

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, 8. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 80.

Cilli, Sonntag, den 7. October 1883.

VIII. Jahrgang.

Das Organ für slovenische Volksbildung vor Gericht.

Es ist ein alter Erfahrungssatz, der sich auf das einzelne Individuum eben so, wie auf ganze Parteien erstreckt, daß sich der Werth der Persönlichkeit sowohl, als die Kraft der Gründe im Kampfe offenbart. Der Preis des Sieges läßt alle Kräfte, die dem Kämpfer zur Verfügung stehen, zur vollsten Entfaltung gelangen und die Intensität der Kraft, jener Kraft, welche im Talente und in der Natur der guten Sache gelegen ist, wählt auch die Mittel des Kampfes. Der Geschichte fehlt es nicht an zahlreichen Beispielen, daß das Bewußtsein des Rechtes im Kampfe immer auch ein edles und loyales Gebahren zur Folge hat. Nur wo die Anmaßung, wo unmotivirte Ansprüche in die Schranken treten, da äußert sich die rohe Leidenschaft, deren Ausbrüche den Mangel der Argumente ersetzen soll. „Du bist grob, also hast Du Unrecht,“ sagt ein bekanntes Sprüchwort, und nichts vermöchte schon durch die äußere Form den Werth einer Partei und das beispiellos Anmaßende ihrer Aspirationen besser zu characterisiren, als der fattsam berüchtigte Ton der slavischen, im Besonderen der slovenischen Presse. Das gegenwärtige System, welches sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Slaven Oesterreichs der angeblich bisher bestandenen Bevormundung durch das deutsche Volk zu entheben, hat die für seine Tendenz so unendlich bezeichnende Erscheinung zu Tage gefördert, daß die sittliche Verrohung der slavischen Presse eine Höhe erreicht hat, welche man früher für kaum möglich gehalten hätte. Seit vier Jahren ist in Oesterreich keine Niederträchtigkeit zu groß, um nicht in einem slavischen Blatte ein willkommenes Heim zu

finden. Der gemeine Schimpf wird in den erdenklichsten Variationen cultivirt; die Verdächtigung und denuncirende Beschuldigung findet eine Pflege, welche die persönliche Ruhe und Sicherheit in einem unvergleichlich größeren Maße gefährdet, als es in den vormärzlichen Zeiten der Fall war, wo das bekannte slavische Polizeitalent zum ersten Male als eine Regierungsstütze fungirte. Wir haben in diesem Blatte schon des öfteren darauf gewiesen, daß dem Slaventhume jede Würdigung der persönlichen Güter, Freiheit, Ehre, Familienleben, jeder Sinn für persönliche Integrität mangle. Auch die Kampart der slavischen Presse hat in dieser Hinsicht ein überreiches Beweismaterial geliefert. Mehr als die andern Deutschen in den doppelsprachigen Gebietsheilen Oesterreichs können wir in Untersteiermark davon erzählen. Wir haben Beispiele von persönlichen Angriffen erlebt, welche an Rohheit kaum noch übertroffen werden können. Es widerstrebt uns, sowohl auf einzelne Beispiele zurückzugreifen, als die zumeist betroffenen Blätter zu nennen. Hervorheben müssen wir aber, daß das vom katholischen Preßvereine herausgegebene, von einem Priester geleitete, für die Volksbelehrung bestimmte Blatt heute eine Beurtheilung erfahren hat, gegen welche die Einwendung der Parteilichkeit nicht erhoben werden kann, deren Inhalt eben den Werth des gerichtlich Constatirten besitz. Denn man höre und staune! Ein l a t h o l i s c h e r Preßverein, eine Vereinigung von Priestern und clerical gesinnten Personen gibt ein Blatt heraus, das nach den heutigen Worten des Verteidigers zur Belehrung in die kleinste Hütte dringen soll, und dieses Blatt huldigt in jeder Zeile dem Ziele: „das Ansehen mißliebiger Persönlichkeiten durch

Schmähungen und fälschliche Beschuldigungen unehrenhafter oder unsittlicher Handlungen, bei der slovenischen Landbevölkerung herabzusetzen,“ wie die Anklage sagt. Diese Anschuldigung ist nun von der Verteidigung nicht nur nicht entkräftet, sondern geradezu unterstützt worden. Wer sich am politischen Leben theilnimmt, gehört auch mit seinem Privatleben, mag dasselbe der Vergangenheit oder der Gegenwart angehören, der Oeffentlichkeit an.

So lautete ungefähr diese sonderbare Verteidigung, welche eher einer Bekräftigung der Anklage glich. Die Leitung des genannten Blattes führt ein Priester, der sich nebenbei damit befaßt, die theologische Jugend heranzubilden. Gegen diesen Mann wurde öffentlich die Anschuldigung erhoben, daß er durch Ablehnung der Verantwortlichkeit für das von ihm Geschriebene „ein feiges Versteckspiel“ treibe; daß er einen von ihm abhängigen Familienvater als Strohmännchen benütze, um denselben mit kaltem Blute dem Strafgerichte zu überlassen. „Feige und versteckt hinter Ihren Strohmännchen treiben Sie ungestraft das Handwerk der Lüge und Verläumdung und verdienen, daß ich Sie als ein unwürdiges Glied des hochwürdigen geistlichen Standes, dem Sie leider angehören, der öffentlichen Verachtung preisgebe“ hieß es in einem an diesen „volksbelehrenden“ Mann gerichteten offenen Schreiben.

Inwieweit diese Kritik des slovenischen, vom katholischen Preßvereine bestellten Volksbildners eine richtige ist, empfehlen wir nach den Ergebnissen der heutigen Verhandlung der Beurtheilung auch unserer slovenischen Landsleute, soweit dieselben natürlich nicht „innerhalb der Partei“ stehen. Der Werth einer

Lessing und der philosophische Bagabund.

(Nachdruck verboten.)

Es war in den letzten 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Der große Lessing lebte nach langen Irrfahrten in ruhiger Behaglichkeit als Bibliothekar in Wolfenbüttel und arbeitete eifrig an seinem Meisterwerke: „Die Erziehung des Menschengeschlechts.“ Eines Abends im Spätherbste wurde kräftig an seine Hausthür geklopft. Er ging selbst mit der Lampe in der Hand hinaus und öffnete. Da stand vor ihm ein schäbig gekleideter Mann von reiferem Alter mit bleichen Gesichtszügen, in der Hand einen dicken Knüttel als Wanderstab und gefolgt von einem ruppigen großen Hunde, der abscheulich knurrte. „Wer sind Sie?“ fragte Lessing. — „Ich bin ein Philosoph,“ versetzte der Schäbige mit Selbstgefühl. — „Wie heißen Sie?“ — der Schäbige nannte seinen Namen. — „Ich habe nie von Ihnen gehört. Wo sind Sie her?“ — „Aus Livland.“ — „Und Sie wünschen?“ — „Brod und ein Obdach,“ sagte der Schäbige, indem er ein schmutziges Manuscript aus der Tasche zog und vorzeigte. „Ich arbeite an einer Schrift über die höhere Bestimmung des Menschen, welche ich in Wolfenbüttel zu beenden wünsche, wo ich in der Bibliothek die mir noch nöthigen Notizen sammeln kann. Ich habe aber kein Geld, keine Wohnung, kein Brod. Geben Sie mir eine Kammer in Ihrem Hause und

etwas zu essen. Dann werde ich mein Buch bald fertig schreiben.“ — Lessing's Interesse an dem seltsamen Fremdling war geweckt. „Wohl denn,“ sagte er, „kommen Sie ins Zimmer und lesen Sie mir zur Probe einige Seiten aus Ihrem Manuscripte vor. Aber den häßlichen Hund müssen Sie zurücklassen!“ — „Ja,“ rief der philosophische Bagabund mit warmer Begeisterung, „Sie wissen noch nicht, welche Bewandtniß es mit meinem Hunde hat! Dieser Hund ist eine wahre Fierde für einen Philosophen, wie ich einer bin! Auf meiner beschwerlichen Wanderung fand ich diesen Hund entkräftet und beinahe verhungert am Wege liegen. Das war zum Erbarmen! Ich hatte zwei Wecke (Semmeln) in der Tasche, die eine mitleidige Bäckerseel mir geschenkt. Dem Hunde warf ich eine davon hin. Das arme Thier verschlang den Bissen heißhungrig und verließ mich von dem Augenblick an nicht mehr. Bedenken Sie, daß die beiden Wecke der ganze Vorrath von Lebensmitteln waren, den ich, der arme Wanderer, besaß. Ich theilte redlich mit dem noch Aermern! War das nicht mit echt philosophischem Geiste gehandelt?“ — „Bravo!“ rief Lessing gerührt. „So lange ich noch einen Weck besitze, soll der Philosoph einen halben davon haben. Und für den Hund findet sich wohl auch noch ein Knochen. So vermag er denn mit hereinkommen!“ — Im Zimmer wurden der Philosoph und sein Hund zuerst bewirthet; dann begann die Vorlesung

eines Abschnittes aus dem Manuscripte. Lessing fand, daß einige gute Züge darin waren, wenn auch viele Sonderbarkeiten mit unterliefen und der Stil rauh, holperig und zum Theil sogar undeutsch und ungrammatikalisch war. Auf den letzteren Umstand machte der berühmte Autor den armen Collegen aufmerksam und dieser antwortete kaltblütig: „Das mag wohl richtig sein. In der Vorrede werde ich also mit einigen Worten kurz anzeigen, daß ich kein ordentliches Deutsch zu schreiben verstehe. Was liegt denn an der Schale, wenn nur der Kern gut ist!“ — „So wollen wir also abwarten, ob etwas Gutes daraus entsteht. Bleiben Sie vorläufig bei mir als mein Gast!“ — Der Philosoph dankte. Er blieb fünf Monate im Lessing'schen Hause, erhielt ein eigenes Zimmer, freien Tisch und noch etwas Taschengeld für seine kleinen Bedürfnisse. Als das Frühjahr herannahte, die Witterung milder und die Tage länger wurden, erwählte er einst, daß er mit seiner Arbeit bald fertig sei. — „Auch ich habe eine Arbeit nahezu vollendet,“ sagte sein freundlicher Wirth darauf, „ein Werkchen, betitelt: „Die Erziehung des Menschengeschlechts.“ Haben Sie Lust, eine Probe davon zu hören?“ — Der Philosoph bat eifrig darum und Lessing las ihm einige Abschnitte aus der herrlichen Abhandlung vor. „Nun, was meinen Sie dazu?“ — Der Philosoph krümmte sich und wimmerte, seine Augen rollten wie wahnsinnig in ihren Höhlen. — „Nun?“ —

Partei zeigt sich in der Art, wie sie kämpft, sagten wir; die Kampfweise der sogenannten slovenischen Partei hat heute eine Würdigung erfahren, die für alle Entrüstung, welche dieselbe hervorrief, reichlich entschädigt.

Der geweihte Unverantwortliche
und sein Prügelnabe.

Für die heutige Schwurgerichtsverhandlung waren folgende Herren Geschworene ausgelost worden: Dr. Filasero, Alois Quandest, Anton Lufchan, Anton Druschowetz, Josef Stacedownik, Franz Lobenwein, Franz Quandest, Richard Maholko, Johann Jug, Mathias Kucharitsch, Johann Nowal und Anton Breck.

Der Gerichtshof bestand aus dem Hofrathe Heinricher als Vorsitzenden, dem L.G.R. Stuchez und dem Gerichtshofadjunkten Toplak als Botanten; als Schriftführer fungierte Auscultant Dr. Gustav Wokau. Als Vertreter des Privatanklägers war Dr. Glantschnigg erschienen, während dem Angeklagten Dr. Serenec zur Seite stand. Nach Veridigung der Geschworenen und der üblichen Ermahnungen an die Zeugen verlas der Gerichtshof-Adjunct Toplak nachstehende Anklageschrift:

Anklage.

Anton Broze habe als verantwortlicher Redacteur der in Marburg erscheinenden period. Druckschrift „Slovenski Gospodar“ in der Nummer 10 des 17. Jahrganges vom 8. März 1883 den Artikel beginnend mit den Worten „Ob priložnosti nekega opravka...“ endigend mit den Worten „ako kda narodnjaka za župana izvolijo...“ enthaltend die Sätze „Njegov pisac se le je le pravi pič od sv. Urbana nad Ptujem neki izgnani „student“... Enkrat podpisani Melonik je za njega kožo držal, Meloniku je neko bilo zelo težko, da je isti revež zlorabil njegovo ime, ker sam se podpisal ni na isto čenarijo... Ko bi oča Melonik se ljudij, namreč Turka, ne bal, bi gotovo vse preklial in zlorabeža njegovega imena sodnji naznanil“ zur Drucklegung und Verbreitung gebracht und hiedurch den Martin Lesnik, Notariatsbeamten in Mahrenberg, durch auf ihn passende Kennzeichen im obigen Artikel fälschlich beschuldigt, daß er die Unterschrift des Grundbesitzers Blas Tomajchij vulgo Melonik mißbraucht habe, da sich Melonik auf dem vom Martin Lesnik im Auftrage des Melonik und für denselben verfaßten und geschriebenen und an die Redaction des „Slovenski Gospodar“ zu Anfang Januar 1883 eingesandten in der Nummer 1 des Jahrganges 1883 der period. Druckschrift „Kmetiski Prijatelj“ veröffentlichten

„Ich sage, daß Sie ein großer unvergleichlicher Geist sind, was ich übrigens auch schon früher niemals bezweifelt habe. Ihr Werk wird noch leben, wenn Sie selber seit tausend Jahren tot sind. Aber ich, großer Gott, ich! Was bin ich? Ein Esel bin ich! Morgen früh reise ich ab. Ich bin Ihnen schon zu lange beschwerlich gewesen. Mein Manuscript werfe ich ins Feuer. Sie sind der große Philosoph, der die Menschheit zu belehren, aufzuklären und zu bessern berufen ist. — Ich armer Teufel von Philosoph, will mich in Zukunft nur damit befassen, das Hundegeschlecht zu veredeln. Soweit mögen meine Fähigkeiten vielleicht reichen. Ich danke Ihnen für alle Ihre Güte und Freundlichkeit. Aber ich bin nicht werth, Ihnen die Schuhen aufzulösen, geschweige denn, Ihr Brot zu essen. Morgen reise ich!“ — Lessing versuchte, ihm das auszureden und ihn zu längerem Verweilen zu bewegen, aber vergeblich; doch ein kleines Reisegeld ließ er sich aufdringen. Am andern Morgen in der Frühe wanderte der philosophische Vagabund aus Wolfenbüttel mit seinem Knüttel in der Hand und gefolgt von dem ruppigen Hunde. Da wohl kaum anzunehmen, daß er anderwärts so viel Menschenliebe und theilnehmendes Interesse für seine Philosophie wieder gefunden, wie bei dem Menschenfreundlichen Lessing, könnte es wohl möglich sein, daß er mit seinem Hunde ins Unglück gewandert und elendiglich hinter einem Zaune gestorben ist.

Briefe nicht selbst unterschrieben habe und wenn sich Melonik nicht fürchtete, so würde er den Mißbraucher seines Namens dem Gerichte anzeigen; ferner hiedurch den Martin Lesnik durch auf ihn passende Kennzeichen im obigen Artikel einen davongejagten Studenten (izgnani student) und einen Glenden (revež) genannt. Derselbe habe somit durch in einer Druckschrift erfolgten Mittheilung von erdichteten und entstellten Thatfachen den Martin Lesnik durch auf ihn passende Kennzeichen fälschlich einer bestimmten unehrenhaften Handlung beschuldigt, welche diesen in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen geeignet ist und denselben einer verächtlichen Eigenschaft geziehen und in einer Druckschrift mit Schimpfworten belegt; Anton Broze habe daher das Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre nach §§ 488, 491, 496 St.G. strafbar nach § 493 St.G. begangen.

Gründe.

In Marburg erscheint als Organ des katholischen Preßvereines die periodische Druckschrift „Slovenski Gospodar“. Es ist in Unterfeiermark bereits seit Jahren bekannt, daß man in diesem Blatte das Ansehen mißliebiger Persönlichkeiten durch Schmähungen und fälschliche Beschuldigungen unehrenhafter oder unsittlicher Handlungen bei der slovenischen Landbevölkerung zu vernichten sucht. Die Zahl der ehrenrührigen Angriffe hat besonders auffallend zugenommen, seitdem es dem eigentlichen und maßgebenden Redacteur des genannten Blattes Herrn Lavoslav Gregorec, Professor der Theologie am Priesterseminare in Marburg gelungen ist, die gesetzliche Verantwortlichkeit für den Inhalt des Blattes zuerst auf den Sezer Lorenc und nach dessen Entlassung auf den Sezer Anton Broze zu übertragen. Letzterer fungirt gegenwärtig als verantwortlicher Redacteur des vom katholischen Preßverein herausgegebenen „Slovenski Gospodar“. — Unter den Angegriffenen befand sich zu Ende des verflossenen Jahres auch den der Mahrenberger Notar F. Rudl, einem Mahrenberger Bezirke allgemein geehrte Persönlichkeit. Durch die Serie von Artikeln in denen der „Slovenski Gospodar“ gegen Herrn Rudl die Bevölkerung aufzureizen suchte, wurde der Nachbar des Angefeindeten, Herr Blasius Tomajchij vulgo Melonik verstimmt und zum Entschlusse gebracht, das Abonnement des Slovenski Gospodar aufzugeben. Er kam zu Neujahr in die Mahrenberger Notariatskanzlei erlegte den rückständigen Pränumerationsbetrag und ersuchte mich, als Einen der in dieser Kanzlei Beschäftigten, ich möge den rückständigen Pränumerationsbetrag retourniren und für ihn einen möglichst scharf und energisch ge-

Freilich wäre ja auch am Ende wenig daran gelegen. Denn ein solcher vagabundirender Philosoph stirbt gewiß mit ebensoviel Gelassenheit unter Gottes freiem Himmel hinter einem Zaune, wie ein anderer in seinem guten Bette. F. L.

Die englische Krankheit.

Ob, wie einige Schriftsteller wollen, die englische Krankheit oder, wie wir sie auch nennen können, die Rachitis zuerst um das Jahr 1630 in England auftrat, oder ob sie, wie andere angeben, schon dem griechischen Alterthum bekannt war, jedenfalls wurde sie zuerst durch englische Aerzte um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts beschrieben und allgemein bekannt gemacht. Sie ist ein chronisches oder schleppendes Leiden des kindlichen Alters, das selten früher als gegen Ende des ersten oder im zweiten Lebensjahre auftritt und nur ganz ausnahmsweise nach stattgehabter zweiter Zahnung sich entwickelt. Aehnlich wie die Skropulose beruht sie auf Ernährungsstörungen, die sich hier vorzugsweise dem Knochenstamm gegenüber geltend machen und zu verminderter Kalksalzablagerung in das Knochengewebe führen. Mit der Knochenverweichung der Erwachsenen hat die Rachitis insofern Aehnlichkeit, als auch bei ersterer der Kalksalzgehalt der Knochen herabgesetzt ist, allein bei der Knochenverweichung sind die Knochen hart gewesen und verlieren mit

geschriebenem Brief an den „Slovenski Gospodar“ concipiren, in welchem er sich die weitere Zusendung des „Slov. Gosp.“ deshalb verbiete, weil das Blatt über seinen Nachbar Herrn Rudl, den er als einen ehrenhaften und achtenswerthen Mann kenne, Lügen verbreite und denselben beschimpfen. Da ich augenblicklich zu beschäftigt war, um das Concept des Briefes und die Handschrift so gleich besorgen zu können, so ersuchte ich Herrn Tomajchij vulgo Melonik mit der diesem Umstände entsprechenden Motivirung, seinen Namen vorläufig auf einem leeren Bogen Briefpapier zu fertigen. Dieser Vorgang mit allen Details entspricht der von Herrn Tomajchij vulgo Melonik in der Vorunterjuchung (Tagebuch Nr. 5) gegebenen Darstellung. Nach erfolgter Conception des Briefes zogerte ich mit der Absendung desselben, da ich die vorherige Einwilligung des vulgo Melonik für erforderlich hielt. Nach einer Woche traf ich den Herrn Tomajchij in Mahrenberg und ersuchte ihn, mir zur Prüfung und Genehmigung des Entwurfes in die Notariatskanzlei zu folgen. Herr Tomajchij schildert nun die weiteren Vorgänge in der Vorunterjuchung (Tagebuch Nr. 5) mit folgenden Worten: „Ich ging dahin mit ihm in die Notariatskanzlei und daselbst las er mir einen in slovenischer Sprache abgefaßten Brief vor, dessen Inhalt mit dem des mir vorgehaltenen Artikels im „Kmetiski Prijatelj“ Nr. 1 1883 vollkommen übereinstimmt. Ich war mit dem Artikel vollkommen einverstanden.“ Ich sandte diesen Brief an die Redaction des „Slovenski Gospodar“ und übermittelte ihn gleichzeitig zum Zwecke der Veröffentlichung der Redaction der in Gili erscheinenden Druckschrift „Kmetiski Prijatelj“. Die Veröffentlichung erfolgte in der Nummer 1 des Jahrganges 1883 der genannten Druckschrift (Tagebuch Nr. 3.) Kurze Zeit nach Publicirung des mehrgenannten Briefes durch den „Kmetiski Prijatelj“ erschien der Mahrenberger Dechant Herr Jazbec in der Wohnung des Herrn Blas Tomajchij und bearbeitete den Genannten mit den Mitteln der Unterordnung, er möge den im „Kmetiski prijatelj“ erschienen Artikel widerrufen und erklären, daß ich denselben nicht seinem — des Tomajchij — Wunsche gemäß verfaßt hätte. Herr Tomajchij vulgo Melonik erklärte jedoch von dem was er gethan habe, nicht abgeben zu wollen; er sei mit einem Widerrufe nicht einverstanden. (Protokoll, Tagebuch Nr. 5.) Nun verfaßte Herr Juri Schmauc, Pfarrer zu Lentschitz, den Artikel, beginnend mit den Worten: Ob priložnosti nekega opravka v Mahrenbergu... endigend mit den Worten; a ko keb narodnjaka za županz izvoljo, dessen

ihrem Kalksalzgehalt allmählig ihre Härte, bei der Rachitis dagegen lagern sich in dem wachsenden Knochengewebe keine Kalksalze ab, und dieses bleibt daher knorpelig und weich.

Im Beginn tritt die Rachitis meist so versteckt und schleppend auf, daß sie gewöhnlich von der Umgebung des Kindes übersehen wird und erst dann zur Behandlung kommt, wenn schon recht deutliche Veränderungen an den Knochen sich eingestellt haben. In der Regel wird zuerst darüber geklagt, daß das Kind die Füße nicht ansetzen will, keinen Versuch zum Kriechen oder Gehen macht, gelegentlich aufschreit, wenn man es ansaßt, und daß die Zahnbildung sich sehr verzögere. Oft wird auch angegeben, daß das Kind schon Gehversuche gemacht, dieselben aber wieder eingestellt habe, oder daß es zwar gehe, aber in einer eigenthümlichen watschelnden Weise.

Untersucht man ein solches Kind genauer, so fällt zunächst der große Schädel auf, der mit der stark gewölbten Stirn und den gleichsam aufgetriebenen Seitentheilen eine bezeichnende Erscheinung bietet. Die vordere Fontanelle, der vorn am Schädeldach, unter der Kopfhaut, von Knochen freie Raum bei Kindern im 1. Jahre, der gegen den 15. Lebensmonat hin durch Knochenbildung sich schließen sollte, ist oft noch im dritten Jahre nicht geschwunden. Die Ränder der Fontanelle und die Räte des Schädels sind eindruckbar, und gelegentlich findet man

Veröffentlichung in der Nummer 10 vom 17. Jahrgange des „Slovenski Gospodar“ erfolgte. Ich werde in demselben als Schreiber des Notars Rudl aus St. Urban gebürtig, bezeichnet und ein davongejagter Student (izgnan „student“) genannt. Melonik (Blas Tomasič) habe für mich die Haut hergehalten (za njega kožo deržal), ich werde ferner als ein Glender (revež) bezeichnet, der die Unterschrift des Melonik mißbraucht habe (zlorabil njegov ime); und zwar deshalb, weil sich Melonik selbst nicht unterschrieben habe (ker sam se podpisal ni na tisto čenčarno). Endlich heißt es in diesem Artikel, wenn sich Melonik nicht fürchtete, so würde er alles widerrufen und den Fälscher seines Namens (zlorabeža a imena) dem Gerichte anzeigen (sodniti naznanil) (Tagebuch Nr. 2). Herr Dr. Lavoslav Gregorec, der eigentliche und maßgebende Redacteur des vom katholischen Presbiteren herausgegebenen „Slovenski Gospodar“ hat bei seiner Einvernehmung ausgesagt, daß Herr Juri Schmauc den Artikel verfaßt habe (Tagebuch Nr. 2) Herr Juri Schmauc erklärte in der Voruntersuchung, daß der Artikel gegen mich gerichtet gewesen sei, leugnet jedoch, daß derselbe in beleidigender Absicht geschrieben wurde. (Tagebuch Nr. 29) Diese Behauptung wird jedoch vollständig durch den Abbittebrief entkräftet, welchen mir Herr Juri Schmauc als Genehmigung zuschrieb und in welchem er erklärt, daß er entgegen seinen priesterlichen Pflichten Frieden zu stiften, im blinden Hasse gegen das Deutschthum den mehrgenannten Artikel geschrieben habe: daß derselbe gemeine Ausfälle gegen mich enthalte, da ich ein davongejagter Student genannt werde und dann behauptet wird, daß ich die Unterschrift des Grundbesizers Melonik gefälscht habe. Diese authentische Interpretation des mehr genannten Artikels in Verbindung mit dem vorstehend angezogenen Beweismaterial läßt keinen Zweifel zu, daß der Artikel in Nr. 10 von 1883 der in Marburg erscheinenden periodischen Druckchrift „Slovenski Gospodar“ in beleidigender Absicht geschrieben wurde.

Da ich nun in diesem Artikel einer unehrenhaften Handlung beschuldigt werde, welche mich in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen geeignet ist und einer verächtlichen Eigenschaft geziehen und mit Schimpfworten belegt werde, erscheint in weiterer Rücksicht auf den § 7 St.-Ges. und § 29 Pr.-Ges., nach welchen die Zurechnung für strafbare Handlungen, die durch den Inhalt einer Druckchrift begangen worden, für jede Person eintritt, die zur Drucklegung und Verbreitung des Presbiterenzeugnisses mitgewirkt hat, die Anklage als gerechtfertigt.

auch die Fontanellen am Hinterkopfe nur häutig verschlossen. Die Zahnentwicklung geht immer sehr langsam vor sich; der erste Zahn erscheint erst im zweiten Jahre, und die einzelnen Zahngruppen brechen in unregelmäßigen, sehr verlängerten Pausen durch. Bei einigen Kindern sind die Zähne gefurcht, werden sehr bald gelb, endlich schwärzlich und bröckeln ab.

Am Brustkorbe bemerkt man starke Verkrümmung bis spitzwinkelige Verbiegung der Schlüsselbeine, und dort, wo der knöchernen Theil jeder Rippe sich mit dem knorpeligen vereinigt, eine knotige Aufreibung, wodurch links und rechts eine am Brustkorbe entlang laufende Knotenreihe gebildet wird, die bei geringem Zeitpunkte schon durch das Auge, sonst durch das Gefühl erkennbar ist. Gewöhnlich ist auch noch der Brustkorb seitlich abgeflacht, wodurch das Brustbein vorgeschoben wird; es ist das eine Verbidung, die als Hühnerbrust bekannt ist, und durch welche auch die Gestalt des Bauches verändert wird; derselbe ist aufgetrieben und unverhältnißmäßig vorstehend. Sehr auffallende Erscheinungen zeigen sich an den Armen und Beinen. Das untere Ende des Unterarms und Unterschenkels ist stark aufgetrieben und verdickt und durch eine tiefe Furche von Hand und Fuß gleichsam abgeschnürt. Außerdem sind die beiden Unterschenkel O-förmig gegen einander verdogen, und auch an den Unterarmen sieht

Auf Befragen des Vorliegenden erklärte der Angeklagte, daß er sich nichtschuldig fühle. Er führt nun des Längeren aus, daß die Geistlichkeit von Mahrenberg schon durch längere Zeit von dortigen Männern beleidigt werde. Das von Leschnig im Auftrage des Grundbesizers Tomasič an die Administration des „Slovenski Gospodar“ gerichtete Schreiben habe Dr. Gregorec nicht erhalten; auch er (Angeklagter) habe dasselbe nie gesehen, doch wisse er, daß es viele Beleidigungen enthalte habe. Bezüglich der vom Pfarrer Juri Zmauc herrührenden Correspondenz, welche der Gegenstand der Anklage bildet, so behauptet Angeklagter, daß er dieselbe weder vor noch nach der Drucklegung gelesen habe und auf dieselbe erst aufmerksam gemacht worden sei, als er in der „Deutschen Wacht“ von der gegen ihn angestregten Ehrenbeleidigungsklage Kenntniß erhalten habe. Hierauf erst sei er mit dem Maschinenmeister Herrn Sakouscheg zum Chefredacteur Dr. Gregorec gegangen und habe von letzterem die Aufklärung erhalten, daß die Correspondenz vom Pfarrer Juri Zmauc herrühre. Ueber seine Obliegenheiten als verantwortlicher Redacteur des „Slovenski Gospodar“ befragt, bemerkt er, daß er mit der eigentlichen Redaction des Blattes nichts zu schaffen habe, daß er nur als Factor in der Druckerei fungire und nebenbei auch die Expedition des Blattes führe. Er besorge nur die Revision, doch sei dieselbe rein mechanischer Natur. Dr. Gregorec sende die Manuscripte stets an den Sezer Ferkl, welcher die eventuelle Bertheilung derselben besorge. Die erste und zweite Correctur der Abzüge besorge gleichfalls Dr. Gregorec. Kurz der Angeklagte gesteht ein vollkommener Strohmännchen zu sein.

Der Bertheidiger fragt nun den Angeklagten, ob er nicht wisse aus welchem Grunde gegen den Notar Rudel in Mahrenberg polemisiert worden sei. Der Angeklagte beginnt nun eine Geschichte zu erzählen, die später von Dr. Gregorec wiederholt, vom Zeugen Tomasič als erdichtet und vom Gerichtshofe als nicht zur Sache gehörig bezeichnet wird. Hierauf wird der Zeuge Sebastian Ferkl vernommen. Derselbe ist Sezer in der Leon'schen Druckerei. Er erinnert sich das fragliche Manuscript erhalten zu haben. Auch er erzählt, daß die Redaction einzig und allein Dr. Gregorec führe und daß derselbe die Manuscripte direct an ihn sende.

Der nächste Zeuge Franz Sakusheg, Maschinenmeister in der genannten Druckerei kann sich auf den Artikel nicht erinnern, er weiß auch nicht wie derselbe in die Druckerei gekommen sei. Er gesteht, daß er als verantwortlicher Redacteur der „Südsteirischen Post“ die gleiche Rolle spiele, wie der angeklagte Re-

man eine Krümmung, deren Convexität an der Streckseite liegt.

In schlimmen Fällen kommen auch Verkrümmungen der Oberarme und Oberschenkel, der Wirbelsäule und des Beckens vor.

Das Allgemeinbefinden rachitischer Kinder ist gewöhnlich um so mehr beeinträchtigt, je hochgradiger das Knochenleiden auftritt; ist es gering, findet man nur leichte Verbiegung an den Unterschenkeln, eine geringe Aufreibung am Fuß- und Handgelenk, so hat das Kind oft noch ein blühendes Aussehen, ist munter und scheint sich völlig wohl zu fühlen; wenn aber das Knochenleiden ausgebreiteter ist, finden wir das Kind mißgestimmt, unruhig, abgemagert, bleich, mit weller Haut, schlaffen Muskeln und geschwollenen Lymphdrüsen am Halse, in der Schenkelbeuge und der Achselgrube. Die Knochen sind bei der Berührung schmerzhaft, und das Kind schreit, wenn es aufgehoben wird. Ist die Verbidung des Brustkorbes eine erhebliche, so gehen die Athembewegungen nicht gehörig vor sich, und das Kind ist kurzathmig. Gewöhnlich ist dann auch noch Katarch der Luftwege vorhanden und ausgesprochene Neigung zu Diarrhöen. Der Harn enthält das Fünffache an phosphorsauren Salzen wie bei gesunden Kindern und die Schweißproduction ist erheblich vermehrt; namentlich schwitzt der Kopf derartig, daß selbst nach einem kurzen Schlafe das Kopfkissen durchnäßt ist;

dacteur des „Slovenski Gospodar“ Ant. Broze. Hierauf wird der Zeuge Dr. Gregorec vorgelesen. Beim Erscheinen desselben giebt sich in den von Zuhörern dicht gefüllten Saale ein gewisses spannungsvolles Erwarten kund, wie solches zuweilen im Theater laut zu werden pflegt, wenn eine Primadonna stolz einheraucht. Nach den Generalien befragt, erklärt Doctor Gregorec unter Anderem 44 Jahre alt und Professor am Priesterseminare in Marburg zu sein. Recht eingetänlich für einen Professor des Bibelstudiums mußte es erscheinen, daß gegen seine Beedigung von Seite des Anklagevertreters Dr. Glantschnigg gewichtige Bedenken geltend gemacht wurden, so daß sich der Gerichtshof zur diesbzüglichen Beschlußfassung zurückziehen mußte. In der nun folgenden Zwischenpause begab sich der Zeuge Dr. Gregorec ganz nonchalant zu dem Angeklagten und dessen Vertreter, ließ sich mit denselben in ein eifriges Gespräch ein, tauschte mit ihnen Schriftstücke und machte sich Notizen. Als der Gerichtshof zurückkehrte und die Beedigung des Zeugen aussprach, ersuchte daher auch Dr. Glantschnigg zu Protokoll zu nehmen, daß Dr. Gregorec in der Zwischenzeit auffallend lebhaft mit dem Angeklagten conversirt und gleichzeitig Notizen gemacht habe. Im weiteren Verlaufe seiner Zeugenansage, erklärt nun Dr. Gregorec, daß der beanstandete Artikel ihm zugesandt worden sei, daß er das Manuscript corrigirt und in die Druckerei geschickt habe. Er gestand, daß Brosche nie Manuscripte in die Hand bekomme, daß dieselben stets an den Sezer Ferkl abgegeben werden. Er (Zeuge) besorge die erste und zweite Correctur. Er habe in letzterer Zeit so viele Scheereien gehabt und so viele Gänge zu den Gerichten machen müssen, daß er es bei seiner knapp bemessenen Zeit für rathsam hielt, sich davon zu entledigen und die Stelle als verantwortlicher Redacteur des Gospodar niederzulegen. Den Namen des Verfassers der Correspondenz, habe er erst dann angegeben, als er sonderbarer Weise als Zeuge einvernommen worden sei. Auf die Frage des Privatklägers, warum er den Artikel weiter befördert habe, antwortete er, daß er denselben von einem Freunde erhalten habe, auf dessen Wahrheit er sich verlassen zu können glaubte. Was die in den Blättern veröffentlichte Ehrenerklärung des Pfarrers Zmauc betreffe, so sei er überzeugt, daß der Genannte unter dem Eindrucke eines Zwanges gehandelt habe. Man hätte nämlich dem Pfarrer einzureden gewußt, er würde sechs Monate eingesperrt werden und seine Stelle verlieren.

Der letzte Zeuge Blas Tomasič erklärt, daß er dem Notariatsbeamten Leschnig den Auftrag ertheilt habe, an die Administration des „Slovenski Gospodar“ das mehr erwähnte

dabei pflegt das Kind mit dem Hinterkopfe in das Kissen zu bohren und reibt ihn sich oft völlig kahl.

Der Verlauf der Rachitis ist stets ein schleppender, oft ist erst nach Jahren das Uebel abgelaufen, und wieder dauert es Jahre bis die Verbidungen an den einzelnen Knochen geschwunden sind, sich allmählig „verwachsen“ haben, wie man sagt, was bis nach stattgefundenener Entwicklung dauern kann. Zuweilen gleichen sich die Verbidungen nie wieder aus, was besonders für die Knochen des weiblichen Beckens von Bedeutung ist, da Veränderungen der Beckendurchmesser später die Veranlassung von Geburtshindernissen werden. Die Rachitis weiblicher Kinder ist daher stets von größerer Bedeutung für die Zukunft, als die der Knaben.

An und für sich führt die Rachitis nicht zum Tode, aber sie begünstigt das Zustandekommen anderer Erkrankungen, welche diesen Ausgang nehmen können. Es ist selbstverständlich, daß z. B. eine katarthalische Lungenentzündung weit leichter bei einem Kinde mit rachitischem Brustkorbe sich zu entwickeln vermag, als bei einem völlig normal gebauten Kinde, und in der That gehen viele rachitische Kinder an diesem Leiden zu Grunde. Ebenso werden wir tödtliche allgemeine und Stimmröhrenkrämpfe sehr häufig die Rachitis zum Abschluß bringen, ohne daß dies aber, wie man eine Zeit lang glaubte,

Schreiben zu richten. Er habe dasselbe in bianco unterschrieben. Der Dechant von Mahrenberg Fasbec habe ihn ersucht zu widerrufen. Er habe dies jedoch nicht gethan, weil man seinen besten Nachbar und Freund den Notar Kudl in ungerechtfertigter und unwahrer Weise wiederholt im „Gospodar“ angegriffen habe.

Hierauf gelangt die bekannte Erklärung des Pfarrers Juri Zmauc zur Verlesung sowie die Erklärung des Löschnik, daß er gegen Zmauc die Klage fallen lasse, jedoch gegen Brože dieselbe aufrecht erhalte.

Der Angeklagte sucht sich nun den Ausdrucks „izgnan“ (davongejagt) zu Ruhe zu machen. Sein Verteidiger bemerkt, daß das genannte Wort nicht die böse Bedeutung habe, die man demselben beilege. Bekanntlich werden Studierende, wenn sie in beiden Semestern ein Zeugniß 3. Classe erhalten, ausgeschlossen. Dieses Ausgeschlossenwerden sei auch im vorliegenden Falle gemeint. Da das Marburger Gymnasium auf die Requisition des hiesigen Kreisgerichtes antwortete, daß sich in den vom Geklagten genannten Jahrgängen ein Martin Löschnik an der gedachten Anstalt nicht befand, so beantragt Dr. Sernec zur Einvernehmung des Privatanklägers über den Umstand, ob er wirklich wegen schlechter Fortgangsklassen ausgeschlossen wurde, die Vertagung der Verhandlung.

Dr. Glantschnigg spricht gegen die Vertagung. Bei der Qualificirung des Wortes izgnan student (davongejagter Student) entfällt die Frage der Fortgangsklassen des Beschimpften als irrelevant. Nicht wegen schlechter Fortgangsklassen erfolgt im Sinne der Disciplinar-Statuten für Gymnasien eine Ausschließung, sondern wegen sittlicher Vergehen. „Wenn zum Beispiel der Beschimpfte wegen Diebstahls, wegen Wirthshauslidelichkeiten oder deshalb, weil er vor der heiligen Communion eine Wurst genoss,“ excludirt worden wäre, dann wäre die Erforschung des diesfälligen Thatbestandes nothwendig.

Der Gerichtshof beschließt, dem Antrage auf Vertagung nicht Folge zu geben. — Der Passus von der Wurst machte beim Bibelprofessor alle Gesichtsmuskeln derartig vibriren, erregte ein so erschreckend lebhaftes, die verschiedensten Deutungen zulassendes Mienenspiel, daß es schien, als ob sich in dem Gottesmanne die aufgespeicherte Electricitäts-Menge mehrerer Accumulatoren entladete. Der erste Schlag, dem blutrothen Wetterleuchten ähnlich trieb der guten Seele alles Herzblut ins Gesicht; er funkelte vor Röthe; dann folgte haßkalte Blässe. Der Kiefer schlotterte. War es Erinnerung des Genusses oder die Erwartung desselben?

Nach Verlesung des Leumundzeugnisses des Angeklagten stellte der Gerichtshof zwei Hauptfragen und eine Eventualfrage. Die Hauptfragen absorbirten den Anlagensatz, die Eventualfrage

von der geringen Dicke und größeren Weichheit der Schädelknochen abhängig wäre. Endlich rafft auch die Tuberculose eine große Anzahl rachitischer Kinder fort.

Rachitischen Knochen, namentlich die der Arme und Beine, erleiden sehr häufig Verletzungen, doch kommt es nur selten zum Bruch, häufiger zur Knickung, d. h. der gegen die Markhöhle hin feste, gegen den Umkreis weiche Knochen bricht nicht, sondern knickt wie eine Weidenruthe ein.

Die Ursachen der Rachitis sind uns nicht bekannt, denn wir vermögen niemals zu sagen, weshalb ein Kind, das den Schädlichkeiten falscher Ernährung, schlechter Wohnungsverhältnisse u. a. ausgefetzt ist, rachitisch wird und nicht z. B. der Skrophulose verfällt. Wir können nicht einmal sagen, daß das Fehlen jener Schädlichkeiten immer die Rachitis verhindern werde, denn die Krankheit tritt bei den Kindern der Reichen ebenso gut auf, wie bei denen der unbegüterten Classen. Höchstens läßt sich behaupten, daß jene Schädlichkeiten begünstigend auf die Ausbildung einer schon vorhandenen Anlage einwirken, die unter besseren Verhältnissen vielleicht unterdrückt worden wäre. Auch die oft aufgestellte Behauptung, daß die Kinder in größeren Städten leichter der

beträf die Vernachlässigung pflichtgemäßer Ob-
sorge.

Dr. Glantschnigg plaidirt hierauf für Schuldisprechung. In wirksamer, reich pointirter Rede kritisirte er die Tendenz des „Slovenski Gospodar“ und den demoralisirenden Einfluß der Schreibweise desselben. Den Angeklagten treffe, wenn derselbe auch nicht unmittelbar betheilig sei, die Mitschuld deshalb, weil er durch die Uebernahme der Verantwortlichkeit schon den Willen kundgegeben habe, dem eigentlichen Redacteur Dr. Gregorec eine Schreibweise möglich zu machen, welche auch die Grenzen des Strafgesetzes nicht respectirt.

Der Verteidiger Dr. Sernec ergeht sich in einer langathmigen Versicherung, daß der „Slov. Gospodar“ vorzüglich für solche Schulen kämpfe, in denen der Slovane Unterricht in seiner Muttersprache erhält. (Der Vorsitzende ersucht bei der Sache zu bleiben.) Der „Gospodar“ sei für die Volksbildung bestimmt und soll in jede Hütte dringen. Verteidiger findet in dem incriminirten Artikel keine Beleidigung; wer sich am politischen Leben betheilig, muß sich so etwas eben gefallen lassen. Angeklagter sei eben deshalb nicht schuldig, weil er diesen Artikel nicht gelesen habe. Herr Dr. Glantschnigg faßt in einer brillanten Replik nochmals alle Momente in gedrängter Kürze zusammen, welche den subjectiven und objectiven Thatbestand begründen. „Wenn Sie den Angeklagten nicht für schuldig befinden, wen wollen Sie dann für die Ungezogenheit des „Gospodar“ züchtigen? Wenn es Männern, wie Dr. Gregorec möglich wird, nicht nur sich, sondern auch seinen Brügelknaben dem Arme der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen, denn haben wir nicht mehr die Herrschaft der Pressfreiheit, sondern die der Pressfreiheit.“

Nach einem durchsichtig klaren und streng objectiven Resumé des Vorsitzenden ziehen sich die Geschworenen zur Berathung zurück. Dieselbe währte kaum eine Viertelstunde: der Obmann, Herr Quandest sen. aus Marburg verlaß unter spannungsvoller Stille das Verdikt. Die ersten beiden Schulfragen wurden einstimmig bejaht. Die Eventualfrage entfiel in Folge dessen. Die Urtheilspublikation erfolgte erst Nachmittags 4 Uhr. Anton Brože wurde zu einem Monate strengen Arrestes, Veröffentlichung des Erkenntnisses auf der Stirnseite des „Gospodar“ und zum Ersatze der Proceßkosten verurtheilt. Unter Einem wurde der Verfall von 100 fl. der Caution ausgesprochen.

Rundschau.

[Eine Beamtenrazzia.] Nach dem A folgt das B; das ist die Ordnung im ABC. Die Tschechenorgane verlangen nunmehr ein Beamten-Massacre. Glücklicherweise ist dies bloß figürlich zu nehmen, denn nicht nach dem

Krankheit verfallen als solche, die auf dem Lande wohnen, ist nicht haltbar.

Für eine angeborene Anlage sprechen der deutliche Einfluß der Vererbung und die Thatsache, daß die Rachitis weit häufiger und hochgradiger die jüngeren als die älteren Kinder aus derselben Ehe befällt. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß das erstgeborene Kind ohne rachitische Erscheinungen heranwächst, während das zweite aufgetriebene Hand- und Fußgelenke, das dritte eine ausgeprägte Hühnerbrust und verbogene Unterschenkel zeigt; auch wenn sämtliche Geschwister rachitisch sind, findet man immer die schwersten Erscheinungen bei den jüngeren.

Eine richtige Behandlung der Rachitis erzielt meistens Erfolge. Muß man Anlage voraussetzen, so sollte das Kind gesäugt werden, und wenn dieses nicht möglich ist, wenigstens gute Kuhmilch bekommen. Gewöhnlich aber kommen die Kinder erst in Behandlung, wenn sie entwöhnt sind, dann ist kräftige Bouillon, Eigelb, geschabtes Fleisch neben der Milch oder dem Brei nöthig. Wein dagegen ist zu vermeiden, weil er Blutandrang zum Kopfe herbeiführt und so den Ausbruch des Stimmritzenkrampfes und allgemeiner Krämpfe begünstigt, zu denen ohnehin schon Neigung vorhanden ist.

Blute, sondern nach den Stellen, welche gewisse Beamte jetzt einnehmen, dürftest die glorreiche Nation. Sie würden sich daher auch zufrieden geben, wenn statt eines Blutes, ein Pensionsbad unter den Beamten angerichtet würde; aber daß sie von dieser sicherlich unbedeutenden Forderung auch nicht das Geringste nachlassen können, das wird Jedermann zugeben, der es weiß, wie ungeheuer, wie unstillbar der Aemterdurst der Tschechen ist. Da gibt es auch nicht eine einzige Stelle, für die sie nicht mit einer ganzen Auswahl von Candidaten dienen könnte. Für alle Aemter, um mit Herrn Otto Hausner zu sprechen, — vom Nachtwächter bis zum Präsidenten sind tschechische Streber in Bereitschaft. Es gehört die ganze Dummheit und Verbissenheit einer factiosen Opposition dazu, nicht einzusehen, daß es unter solchen Umständen nur recht und billig ist, eine kleine Beamtenrazzia in Scene zu setzen, zumal die Herren in Prag gnädig genug sind, vom Herrn Grafen Taaffe nicht zu verlangen, er müsse sofort und auf Einmal alle Sectionschefs, Hofräthe, Ministerialsecretäre u. s. w. davonjagen. Beileibe nicht alle! Leider unterließ das Alttschechenblatt, welches das eben so herrliche als gerechte Project ausgeheckt hat, anzugeben, wie viele Stellen sofort vacant zu werden haben. Es liegt darin geradezu eine Härte gegenüber dem Herrn Taaffe, von dem man doch unmöglich verlangen kann, er müsse wissen, wie viele vacante tschechische Intelligenzen auf sofortige Anstellung Anspruch machen. Am Besten wär's wohl, der Tschechenclub übernehme die schöne „ernster Männer“ würdige Aufgabe, die Proscriptionsliste selbst aufzustellen; dann wüßten die deutschen Beamten wenigstens, was sie zu erwarten haben. Er hat in solchen Dingen Übung.

Frankreich. [Krise in Sicht.] In Frankreich bereitet sich allmählich eine partielle Cabinetkrise vor. — Wie es heißt, will der Kriegsminister Thibaudin demissioniren; auch dem Minister Challemel-Lacour sagt man eine derartige Ablicht nach. Thibaudin hat sich dadurch unmöglich gemacht, daß er aus Schwäche gegen seinen radicalen Anhang die Aufstellung von Truppen als Ehrenwache Grevy's beim Empfange des Königs unterließ, worüber Grevy sehr indignirt ist. Welche Ursachen der Minister des Aeußern zum Rücktritt hat, ist noch nicht klar. Wahrscheinlich ist ihm die Tonkingfrage nachgerade so fatal geworden, daß er froh ist, irgend einen plausibeln Vorwand zum Verschwinden zu erhalten. Auch der Minerkrieg zwischen Wilson und den Ministern, besonders Ferry, soll jetzt zur Sprache gekommen sein. Das Journal „Paris“ sagt bei Besprechung der Einmischung Wilson's in die Regierungsgeschäfte, die Minister hätten die Initiative ergriffen, um dem Präsidenten Grevy

Einen um den anderen Tag sollte ein lauwarmes Bad mit Zusatz von Koch- oder Seesalz, Camillenblumen oder Malz gegeben werden, und täglich sollte das Kind so lange wie möglich sich im Freien aufhalten und niemals dunkle, feuchte Räumlichkeiten bewohnen.

Diarrhöen und Verdauungsstörungen müssen stets sorgfältig behandelt und nicht etwa als Erleichterungen beim Zahnen angesehen werden.

Als Heilmitteln besitzen wir nur zwei gegen die Rachitis, aber diese versagen uns selten den Dienst: es sind Eisen und Leberthran. Wann das eine oder das ander dieser Mittel gegeben werden muß, ergibt die Beschaffenheit der Verdauung, des Blutlebens und der allgemeinen Körperanlage. Im späteren Verlauf der Krankheit und nachdem sie abgelaufen ist, muß sehr häufig auch eine mechanische (orthopädische) Behandlung eintreten, um die Verbiegungen und Krümmungen der Knochen durch Verbände und Apparate wieder auszugleichen.

in aller Ehrerbietung eine Reihe von Schriftstücken vorzulegen, die geeignet seien, denselben über die Schwere des getriebenen Mißbrauchs aufzuklären. — Nach neueren Meldungen soll übrigens die Ministerkrise bis zum Zusammenritte der Kammern vertagt worden sein.

Serbien. [Das neue Ministerium.] Die Cabinetskrise hat ihre Lösung gefunden. Der König berief den Vice-Präsidenten des Staatsrathes, Nicola Christics, zur Neubildung des Cabinetes. Christics ist seiner politischen Gesinnung nach ein Conservativer, der sogar als Reactionär gelten kann. Anfang der Siebziger-Jahre war er Minister; unter Ristic und Kaljevics zog er sich gänzlich vom politischen Leben zurück, bis er als erster serbischer Gesandter nach Constantinopel geschickt wurde, wo er durch sein conciliantes Wesen am Meisten zur Besserung der Beziehungen Serbiens zur Türkei beitrug. Zum Gesandten in London ernannt, vertauschte er diesen Posten bald mit jenem in Wien, wo er einige Jahre fungirte. Ein Verehrer Englands und englischer Einrichtungen, ist er doch auch ein Freund Oesterreich-Ungarns und war ihm die russische Richtung des Cabinet Ristic's stets zuwider. Das neue Cabinet ist nun folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium und Inneres Nicolaus Christics; Aeußeres Milan Bogicsevics; Krieg Oberst Petrovics, der bisherige Vautenminister; Justiz und interimistisch Unterricht Georg Pantelics; Vauten Oberst Protics; Finanzen und interimistisch Volkswirtschaft Alexa Spasies. Die Ernennung Christics' zum Cabinetschef macht in Serbien keinen guten Eindruck und die Radicalen sollen beschloffen haben, diesem Ministerium die Eisenbahnconvention nicht zu votiren. — Inzwischen wurde die Skupschina bereits geschlossen, Christics verlas den Eröffnungs-Ukas des Königs und dann sofort auch den Ukas, durch welchen der Schluß der Skupschina ausgesprochen wurde. — Die Ratification des Eisenbahnvertrages ist also wiederum hinausgeschoben.

Bulgarien. Die Ereignisse in Bulgarien nehmen nicht den Lauf, den die Panславisten seit Wochen nicht müde wurden, zu verkünden. Fürst Alexander sitzt fester denn je auf dem bulgarischen Throne und die Intriguen eines Jonin und Consorten haben nur die nationale Partei des Fürstenthums einiger gemacht, und in einer der letzten Sitzungen der Sobranje wurde der wichtige von Fürsten bereits auctoritative Beschluß gefaßt, die Agenden des Kriegsministeriums zu trennen — so daß der administrative Theil der Kriegsverwaltung nun ganz unabhängig von der Heeresleitung wird. Den Oberbefehl der Armee führt fortan der Fürst, der einen Generalstab erhält und so ist dem Einflusse der Russen auch in der Armee ein wirksamer Niegel vorgeschoben worden. Die mit Oesterreich abgeschlossene Eisenbahnconvention wird votirt werden und Bulgarien wird in Kürze, wie Rumänien und Serbien, bemüßigt sein, sich dem deutsch-österreichischen Bündniß anzuschließen.

Rumänien. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist die Reise des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu zu Bismarck und Kalnoky nicht ohne Wirkung geblieben. In ganz Rumänien beginnt sich allmählich ein Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten des deutsch-österreichischen Bündnisses vorzubereiten, der von umso größerer Wichtigkeit ist, als auch durch denselben die Donaufrage einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden dürfte. Wieder eine Redoute mehr zum Schutze des deutsch-österreichischen Bündnisses und des Weltfriedens.

Correspondenzen.

Wien, 3. October. (D.-G.) [Gewerbeschergenossenschaften.] Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, die Genossenschaften nach § 106 der Gewerbenovelle nach Gerichts- oder Steuerbezirken zu bilden. Dies soll so geschehen, daß alle handwerksmäßigen Gewerbe eines

solchen Bezirkes in Eine und alle freien und concessionirten Gewerbe eines solchen gleichfalls in eine andere zusammengedrückt werden sollen. Es ist das „Vaterland“, welchem wir diese höchst interessante Meldung entnehmen. Die Fassung, welche es derselben gibt, läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es die Regierung ist, welcher die besprochene Absicht zugemuthet wird, und da das „Vaterland“ sich mit großer Bitterkeit über das beabsichtigte Vorgehen bei der Bildung der Genossenschaften ausspricht, könnte man wohl auf die Vermuthung gerathen, daß die Absicht der Regierung auf liberaler Seite mit Beifall begrüßt zu werden verdient. Das ist jedoch nicht der Fall. Wohl hat das „Vaterland“ recht mit seiner Behauptung, daß die in Rede stehende Art der Bildung der Genossenschaften, die Bildung der Genossenschaften lahm zu legen geeignet sei und auch dessen Hinweis auf diesfälligen Erfahrungen mit dem 1859er Gewerbegeetze erscheint vollkommen gerechtfertigt. Der liberalen Partei ist es aber, wie dies durch die Haltung der Vereinigten Linken in der Gewerbegeetz-Debatte bewiesen hat, nicht um die Lahmlegung der durch die Novelle herbeizuführenden Reformen zu thun, wie denn auch nicht ihr die Schuld daran beizumessen ist, daß die vom 1859er Gewerbegeetze in Aussicht genommene Bildung der Genossenschaften scheitert. Es entspricht den Wünschen und Bestrebungen der liberalen Partei durchaus nicht, daß die Regierung auf administrativem oder im Verordnungswege die Belcredische Gewerbenovelle paralysire; denn dadurch würde der reactionären Partei eine willkommene Ausrede an die Hand gegeben, wenn jene Schädigung des Verkehrs eintritt, welche eine unausbleibliche Folge der rückwärts reformirten Gewerbeordnung sein muß. Es ist wahr, eine solche Haltung ist pessimistisch; aber die liberale Partei hat nur zu gegründete Ursache pessimistisch zu sein und sich davor zu hüten, daß die Regierung auch nur mit einem Anschein von Recht behaupten dürfe, ihr Verhalten finde beifällige Zustimmung im liberalen Lager. Daß der Zweck, welchen die Regierung durch administrative Paralisirung der Belcredischen Gewerbeordnung verfolgt, auf die löbliche Absicht zurückzuführen sei, den Verkehr nicht allzusehr zu gefährden, wollen wir ja gerne zugeben; aber weitaus wichtiger als diese am Ende doch wenig Erfolg versprechende Schonung, ist es, daß die Vorurtheile, welche socialtheokratische Agitation geweckt hat, durch die Erfahrung beseitigt wurden. Erst wenn sich die Erkenntniß Bahn gebrochen haben wird, daß es eine Thorheit, daß es Wahnsinn sei, die moderne Production in das Prokrustesbett mittelalterlicher Reglementirung zu zwingen, werden die reactionären Quacksalber endgiltig ihre Rolle ausgespielt haben.

Kleine Chronik.

[Zum Niederdwaldfeste.] Die folgenden Einzelheiten über den „funkelnden Goldpokal“, in welchem dem Kaiser beim Feste in Rudesheim der beste Becher Weines credenzt wurde, dürften allgemein interessieren. Der Pokal ist laut der „Kobl. Ztg.“ ein Geschenk des Pfalzgrafen bei Rhein (König Ludwig I. von Bayern) an Nicolaus Becker, den Dichter des Liedes „Sie sollen ihn nicht haben, Den freien deutschen Rhein“ — und das Credenzen des Trunkes in diesem Becher bei dieser Gelegenheit ist daher von hochpoetischer Bedeutung. Der Pokal selbst mit Deckel ist etwa einen Fuß hoch und mag ungefähr den Inhalt einer Flasche enthalten. Der Deckel besteht aus einer Decoration von Weinlaub. Der Becher enthält auf der einen Seite ein Medaillon, welches die allegorische Abbildung des Rheins enthält, nämlich Vater Rhein in ähnlicher Auffassung wie am Niederdwaldfestmal und im Hintergrunde die Pfalz bei Caub; auf der anderen Seite sind die Worte eingegraben: „Der Pfalzgraf bei Rhein dem Dichter des Liedes: Der deutsche Rhein.“

[Commentare zu Herrn Niegere's Bersöhnungssreden.] In Schüttenhofen hat ein Apostel der Versöhnung mit Namen P. Skala am St. Wenzelstage eine Predigt gehalten,

in welcher er die anwesenden Kinder beiläufig folgendermaßen apostrophirte: „Kinder, Ihr müßt ebenso gut national werden, wie der hl. Wenzl es war und Ihr Eltern, Ihr müßt Euere Kinder ebenso gut national erziehen, wie der hl. Wenzel erzogen wurde. Ihr thuet es aber leid, nicht, sondern seid von der irrigen Meinung befallen, Euere Kinder müssen auch Deutsch können und Ihr schicket sie deshalb in die deutsche Schule. Heutzutage muß der Kaufmann und Handwerker tüchtig geschult sein, wenn er sein Fortkommen finden will; deshalb müßt Ihr die Kinder in die Mutterschule schicken, nämlich in die tschechische Schule, im anderen Falle erreichen Euere Kinder nicht die Kenntnisse, die ein Tagelöhner nöthig hat.“ Nur zu bald kam der Herr Katechet in die Lage, sich von der segensreichen Wirkung seiner Rede zu überzeugen: Gleich nach der Messe wurden die deutschen Schulkinder von „nationalen“ beschimpft und geprügelt.

[Ein Laibacher Excedent.] Ueber die letzten Scandale in Laibach seitens nationaler Heißsporne läßt sich das in Wien erscheinende Organ der Buchdruckergehilfen folgendermaßen aus: „In Laibach wurde der Schriftsetzer Anton Bonacz, leider auch Ausschußmitglied, welcher sich in der Nacht vom 16. auf den 17. August bei einem Ueberfalle auf harmlos die Straße ziehende deutsche Studenten in hervorragender Weise betheiligte, am 28. September zu 48stündigem Arreste und 5 fl. Schmerzensgeld verurtheilt. — Ein trauriges Mitglied eines Arbeitervereines. Solche Gefellen kann nur der dumme, von Muckern und Pfaffen großgezogene fanatische Nationalitätändunkel zeitigen.“

[Auch ein Jubiläum.] Vergangenen Donnerstag waren es gerade 300 Jahre, daß die erste Hexenverbrennung in Wien (in Erdberg) vor sich ging, welche übrigens, obwohl es in die Regierungszeit Maria Theresia's hinein an Hexenprocessen nicht fehlte, die einzige Procedur dieser Art in Wien geblieben ist. Am 27. September, so schreibt das „Fr.-Bl.“, wurde auf der für Verbrennungen auf dem Scheiterhaufen bestimmten Gänseweide in Erdberg eine 70 Jahre alte Greisin, Namens Elisabeth Pleinacher, aus Mant in Oberösterreich, als Hexe verbrannt. Die Unglückliche war angeschuldigt, ihrer Enkelin Anna Schluettenbauer die Fallsucht angezaubert zu haben. Der damalige Stadtrichter, Oswald Huettendorfer, war redlich bemüht, das Unsinnsige einer solchen Anklage darzutun. Allein die Ankläger wußten höheren Orts den Befehl zu erwirken, daß die Greisin der Folter unterworfen werden solle. Unter den Qualen dieser hochnothpeinlichen Procedur bestand die Unglückliche ein, daß sie nicht bloß ihre Enkelin verhext, mit dem Teufel Umgang gehabt und ihre eigenen Kinder vergiftet, sondern auch in den letzten 50 Jahren das Wetter gemacht habe. Auf Grund dieses von der Folter erpreßten widerförmigen Geständnisses wurde die Pleinacher am genannten Tage nach der Gänseweide geschleift und dort auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Dies blieb, wie schon gesagt, die einzige Hexenverbrennung in Wien. Die Hexenprocessen fanden aber erst unter der Kaiserin Maria Theresia ihr Ende, welche in der bezüglichen Verordnung hervorhob, daß „bisher kein Zauberer, Hexenmeister oder Hexe entdeckt wurden, sondern diese Processen allemal auf eine boshafte Betrügerei oder eine Dummheit, Wahnsinn des Inquisiten u. s. w. hinausgelaufen seien.“

[Russisch.] Ein arger Scandal, der auf die Moskauer Stadtverwaltung ein trübes Licht wirft, setzt gegenwärtig die Kremlstadt in Aufregung. Man schreibt darüber aus Moskau: Eine Verhandlung in der Moskauer Stadtverordnetenversammlung erregt in der gebildeten russischen Gesellschaft das peinlichste Aufsehen. Es wurde constatirt, daß die von der Stadt bewilligten zweihunderttausend Rubel zur Verbreitung der Illuminationsarbeiten sich als unzulänglich erwiesen haben; der Bericht über die Verwendung dieser Summe schließt mit einem Deficit von achtzigtausend Rubeln ab. Die Ursachen, die dieses Deficit herbeigeführt haben, sind für mehrere hochgestellte Stadtväter höchst compromittirender Natur. Auch hier hatte die

Sucht der russischen Lieferanten, sich an den öffentlichen Geldern zu bereichern, ihre Hand im Spiele. Interessant ist noch die Mittheilung, daß bei der Illumination der städtischen Gebäude zweihundert Pud bengalisches Feuer berechnet wurden, während in Wirklichkeit nur zwanzig Pud geliefert worden sind. Auf Schritt und Tritt constatirt der Bericht die größten Mißbräuche, begangen von Leuten, welche die Duma ihres Renommés halber durch ihr Vertrauen auszeichnete.

[Pulverexplosion.] Nach Meldungen von New-York ist die Pulverfabrik in Sieges-Station in Californien in die Luft geflogen und sind dabei gegen 40 Chinesen getödtet oder verstümmelt worden.

[Der Kaiser von China.] Ueber Chinas jungen Monarchen meldet der „Temp“ Folgendes: Im nächsten Jahre erreicht der junge Kaiser von China seine Volljährigkeit, und nach uraltem Gebrauch haben alle Beamten, welche während seiner Minderjährigkeit irgend einen „Theil der kaiserlichen Autorität“ ausgeübt haben, vor einem „hohen Censurhose“ Rechenschaft über die Art und Weise abzulegen, wie sie sich ihrer Pflicht entledigt haben. Die Nachforschungen dieses Gerichtshofes erstrecken sich hauptsächlich auf Acte, welche sich auf die „Erhaltung der kaiserlichen Prerogative“ oder die „Integrität der Krone“ beziehen, und Jeder, sei er auch aus kaiserlichem Geblüt, wird als Verräther erklärt und bestraft, der überwiesen wird, daß er auch nur einen Theil der ihm anvertrauten souveränen Autorität unter seinen Händen sich habe vermindern lassen. Die betreffenden „Censoren“ sollen bereits ernannt und sämmtlich Feinde jeder europäischen Einmischung, also besonders des französischen Protectorats über Anam, sein. Die Furcht vor dem fallenden Urtheile soll auch dem Bestreben der Mitglieder der chinesischen Regierung nicht ferne stehen, die angeblichen Suzeränitätsrechte des Hofes von Peking auf Anam so viel als möglich zur Geltung zu bringen. Durch einen eigenthümlichen Wandel in den Dingen wird der im nächsten Jahre zusammentretende Censurenhof auch berufen sein, seine Strenge besonders gegen alle jene europafreundlichen Tendenzen verdächtigen Personen zu richten, welche das im Jahre 1861 beim Tode des Kaisers Hien-Foung eingesetzte Censurengericht bei der Thronbesteigung seines siebenjährigen Sohnes und ihre unliebsamen Gegner zum Tode verurtheilt hatte. Unter diesen letzteren, der europäischen Politik freundlichen Personen befanden sich damals der Prinz Tsai-Youen, der Prinz Tschun und Sou-Chan, alle drei Tartaren, die beiden ersteren sogar Verwandte der kaiserlichen Familie. Das Censurengericht fällt damals das Urtheil über sie, daß sie eigentlich nach dem Gesetz als Rebellen behandelt und in Stücke geschnitten werden sollten. Im Wege der Gnade wurde jedoch den beiden ersten diese Strafe dahin gemildert, daß sie sich selbst den Tod geben durften; Sou-Chan dagegen wurde, statt der ihn erwartenden „langsamem“ Hinrichtung, enthauptet.

[Abenteuer eines Ex-Ministers.] Der Deputirte und ehemalige Minister Giovanni Nicotera kam vor einigen Tagen in London an und war nicht wenig erstaunt, gleich beim Verlassen des Waggons von Wächtern des Gesetzes festgenommen zu werden. Nicotera versuchte in französischer, italienischer und englischer Sprache seine Identität festzustellen, die Constabler aber blieben dabei, er sei ihnen als der von der Polizei heißersehnte Einbrecher Wilson signalisirt worden. Bei der Polizei gelang es dem Führer der Linken im italienischen Parlamente bald, seine Ehrlichkeit zu beweisen, und ein hoher Beamter suchte ihn mit der angenehmen Versicherung zu beruhigen, daß er keineswegs einem leichtsinnigen Vorgehen die ihm widerfahrene Unannehmlichkeit zu verdanken habe, sondern in der That dem genannten Gauner gleiche, wie ein Tropfen Wasser dem anderen.

[Arabischer Aberglaube.] Folgende Erzählung, die in Cairo von Mund zu Mund geht, spricht deutlicher, als sonst etwas, für die traurige Thatsache, wie fest der Aberglaube im Volke noch eingewurzelt ist. Mehrere Araber erschienen bei ihrem Musti mit der Frage, wie es komme, daß viel mehr Muselmanen als Christen der Cholera zum Opfer fielen, nachdem doch Gott die Seinigen mehr beschützen sollte, als die Ungläubigen. Der Musti verlangte einen Tag Bedenkzeit. Als die Fragesteller wieder erschienen, erklärte er ihnen, ein von Gott gesendeter Erzengel habe ihm die Auskunft erteilt, daß eine Mauer im Paradiese einstürzte, und daß Gott zum Wiederaufbau derselben die Getreuesten der Gläubigen berief. Befriedigt zogen die Meisten von dannen, Einzelne waren jedoch untröstlich darüber, daß sie nicht auch zu der gedachten Arbeit berufen wurden. Es gibt sonst ganz gebildete Araber, die von der Wahrsamkeit des Musti vollständig überzeugt sind.

[Säuglingsausstellung.] In Paris wird nächster Zeit eine Säuglingsausstellung abgehalten werden. Das kleinste Kind, einen wahren Liliput-Säugling, wird Amerika ausstellen. Dasselbe kam erst vor wenigen Wochen in Savannah zur Welt und 5 Tage nach seiner Geburt wog es nur 1¼ Pfund und maß 9 Zoll in der Länge.

[Ein Brautkranz.] Ein Fall à la Journier erregt in der Oberlausitzer Gemeinde Seifersdorf großen Unwillen. Es ist daselbst Sitte, daß eine Braut, welche nicht mehr auf das Prädicat „Jungfrau“ Anspruch machen darf, bei der kirchlichen Trauung einen nicht geschlossenen Myrthenkranz trägt. Eine solche Trauung sollte vorigen Sonntag stattfinden. Der Bräutigam war bereits vor dem Altar erschienen, die Gemeinde hatte ein Lied gesungen, der Geistliche sollte die heilige Handlung vollziehen. Kaum aus der Sakristei getreten, schreiet dieser auf die Braut zu, ihr einige Worte ins Ohr flüsternd. Als Jene ihn nicht zu verstehen schien, rief er mit lauter Stimme, daß alle Anwesenden es hören mußten: „Schämst Du (!) Dich nicht, gehe erst und laß Dir den Kranz abnehmen!“ Die in Thränen zerfließende Braut wollte dem Auftrage des erzürnten geistlichen Herrn nachkommen und den nicht geschlossenen Kranz — einen anderen trug sie in der That nicht — sich vom Kopfe nehmen lassen, da aber intervenirte der Vater des Bräutigams. Er erklärte, daß er auf die kirchliche Einsegnung Namens seiner Angehörigen unter solchen Umständen überhaupt verzichte, und forderte die Hochzeitsgäste und das Brautpaar auf, mit ihm die Kirche zu verlassen. Alle leisteten dieser Aufforderung Folge, den ob dieser Wendung recht verblüfften Pastor, dem eigentlich noch eine derbere Lection zu gönnen gewesen wäre, am Altar allein stehen lassend. — Nicht zu verwundern ist es, wenn nach solchen Vorkommnissen die Zahl Derjenigen sich nicht verringert, welche, von einer kirchlichen Einsegnung gänzlich Abstand nehmend, sich mit der Eintrogung auf dem Standesamt begnügen.

[Eine Mormonenkirche in die Luft gesprengt.] In Erwin, einer Ansiedelung im Schuyler County, Illinois, hatte sich auch eine Anzahl Leute niedergelassen, welche einer Secte angehörte, die sich den Namen „Pilgrime“ beigelegt hatte und Vielweiberei übte. Das Gebahren derselben erregte den Unwillen der übrigen Bewohner, und im vorigen Juli rissen mehrere der Letzteren ein von den „Pilgrimen“ errichtetes Bettzelt nieder, wofür sie gerichtlich bestraft wurden. Seitdem hatte der Zorn gegen die Polygamisten noch zugenommen. Vor einigen Tagen wurde eine neue Kirche der Secte vollendet, welche binnen Kurzem bei der Ankunft des „Hohenpriesters“ aus Europa eingeweiht werden sollte. In der folgenden Nacht wurde die Kirche durch eine Explosion von Sprengpulver, welches von unbekannter Hand unter das Gebäude geschafft war, in einen Trümmerhaufen verwandelt. Der „Priester“ der Secte, C. A. Obershaine, pflegte in der Kirche zu schlafen, war aber zur Zeit der Katastrophe zufällig abwesend. Es herrscht große Aufregung in Erwin und man befürchtet ernstliche Wirren.

[Practischer Sinn.] Ein Bergnügungsreisender verläßt das Casino eines Pyrenäen-Bades mit den Worten: „Es wäre geradezu

eine Dummheit, hier zu spielen; es ist ja sonnenklar, daß hier Falschspieler sind!“ Hierauf erwidert ein Yankee phlegmatisch: „Wenn man sie wenigstens kennen würde — man könnte auf sie wetten!“

[In der Religionsstunde.] Katechet: Wer ist das sichtbare Oberhaupt der Kirche? — Die kleine Anna (zögernd): Das sichtbare Oberhaupt der Kirche ist — der Thurm.

Deutscher Schulverein.

Wien, 4. October. Die letzte Ausschußsitzung beschäftigte sich in eingehender Weise mit den Berichten, welche über die Agitationen gegen die Vereinsbestrebungen in Lieben eingelaufen sind, sowie mit den seitens der Ortsgruppe Prag dagegen eingeleiteten Maßnahmen. Ferner wurden für mehrere Vereinschulen, an denen trotz bedeutender Remunerationen die Bestellung des katholischen Religionsunterrichtes mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden ist, die nöthigen Schritte vereinbart. Die Einleitungen zur Eröffnung der Schule in Pawlovitz bei Olmütz, an welcher Feier der Vereins-Obmann persönlich theilnehmen wird, und der Schule in Königsfeld bei Brünn, wurden billigen zur Kenntniß genommen. Für die Lehrstelle einer im südlichen Böhmen demnächst zur Errichtung gelangenden öffentlichen Schule wurde eine größere Gehaltszulage bewilligt. Einer armen Schulgemeinde im östlichen Böhmen wurde eine Schulerhaltungs-Subvention sowie eine Schulbibliothek dotirt. Ebenso wurden für eine Anzahl von Lehrkräften an verschiedenen Vereinschulen in Böhmen Gehaltsaufbesserungen, beziehungsweise Remunerationen bewilligt. Für die Erhaltung des Kindergartens zu Dobroschan in Böhmen wurde die bisher gewährte Subvention auch für das Jahr 1884 in das Budget eingestellt. — Neuerdings sind dem Vereine zugestossen: Von der Ortsg. Salzburg: Sammlung beim 12. Deutschen Feuerwehrtag fl. 53.81, Sammlung bei Eröffnung der Laager Volksschule fl. 10.25, von S. R. fl. 100.—, Sammlung unter den im Hotel Malliser wohnenden Deutschen fl. 10.50; von der Ortsg. Weiz: von einer Tischgesellschaft nach einem Schulfeste fl. 1.20, Sammlung von der Schützengesellschaft und den Schützenfreunden fl. 16.03; von der Ortsg. Wagstadt: Ertrag einer verlostten Cigarrentasche fl. 11.14; von der Ortsg. Schönbrunn: Sammlung einiger Mitglieder des dortigen Gesangsvereines aus Anlaß einer Taufe fl. 3.10, Sammlung anlässlich der silbernen Hochzeit des Herrn Michel fl. 31.—, Sammlung der Schönlander Turner beim Gau- turnfest in Alt-Ehrenberg fl. 8.—, Sammlung des Schachclubs der deutsch. Handelsakademiker in Prag fl. 17.—, Theatervorstellung der Direction Czermak fl. 6.—, durch den Sammel-schützen fl. 29.86; von der Ortsg. Harrachsdorf; Turnverein in Neuwelt Fondsbeitrag fl. 20.—, durch den Sammel-schützen fl. 5.02, Verk. einer Semmel fl. 1.36, ebenso einer Cigarre fl. 2.—, von der Abendgesellschaft der Kochlitzer und Harrachsdorfer Lehrer fl. 5.48, von einer Tischgesellschaft im Hotel Rubezahl fl. 1.70; von der Ortsg. Polep: an diversen Spenden und Licitationsertrag fl. 73.95, Sammlung bei einer Unterhaltung beim Kirchenfeste in Hoflenz Mähren fl. 13.—; von der Ortsg. Waidegg N.-De.: Gründungsfest unter Mitwirkung des Wiener Sängerbundes fl. 44.—, Spende der Ferialverbindung in Kurzwald M. fl. 20.—; von der Ortsg. Pregarten: Ertrag des Gründungsfestes der Ortsgemeinde fl. 20.—; von der Ortsg. Vselathes: Erträgnisse der Sammel-schützen und zwar Viela-Restaurations fl. 1.80, im Gasthause zu Auerbach fl. 3.59, im Gasth. zu Hertine fl. 2.79, zu Weberschau fl. 1.36, zu Lotowa fl. 1.—, zu Borestan fl. 2.12, zu Karosjedel fl. 1.13, im Gasthause zu Welsbina fl. —.18, zu Schallau fl. 7.47, in der Restauration Millechauer Berg fl. 12.—, vom Casino der Teplitzer Zuckerfabriks-Beamten durch den Sammel-schützen fl. 20.03, durch Wetten im Kegelsclub fl. 14.50; von der Ortsg. Gmünd in Kärnten: verschiedene Spenden fl. 14.20; von der Ortsg. Trebisch: Ferialclub der deutschen Studenten fl. 5.54, von Herrn Neuffer Regel-

partiegewinnst fl. 1.71, aus Reichenau durch Herrn S. K. für 1723 unnöthige, d. i. übersehbare Fremdwörter, deren Gebrauch mit je 1 kr. bestraft wurde fl. 17.23; von der Ortsg. Liebenau: Sammlung bei Einweihung der Schule in Kohlstadt fl. 2.21; von dem deutschen Turnvereine in Wolfsberg durch die Ortsg. Schönbüchl Fondsbeitrag fl. 28.43; von dem Männergesangsvereine in Nisch für versteigerte Cigarren fl. 2.52.

Locales und Provinciales.

Cilli, 6. October.

[Cillier Gemeinderath.] Unter den Einläufen, welche in der gestrigen Gemeinderathssitzung der Bürgermeister, kaiserl. Rath Dr. Neckermann, zur Verlesung brachte, befanden sich: eine Zuschrift der steiermärkischen Statthalterei, worin der Stadtgemeinde Cilli für die Loyalitätskundgebung anlässlich der Geburt der Erzherzogin Elisabeth der Dank des Kaisers und des Kronprinzen bekannt gegeben wird. — Weiters eine Petition von dreizehn Hausbesitzern um Entfernung aller Holzplätze aus der unmittelbaren Nähe der Wohnhäuser aus feuerpolizeilichen Gründen. Der Bürgermeister bemerkt hierbei, daß in Folge des großen Brandes, von dem die Holzlagerplätze an der Kofauerländer in Wien vor einigen Wochen betroffen wurden, das Ministerium des Innern sämtliche Statthaltereien beauftragt habe, die Unterbehörden strenge anzuweisen, dem Vorkommen großer Holzlager in unmittelbarer Nähe oder inmitten von Häusergruppen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf Entfernung dieser Anlagen zu dringen. Ein solcher Erlaß sei auch bereits herabgelangt. Der Gemeinderath habe auch schon vor sechs Jahren einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt, allein der Landesauschuß habe damals dem von den betroffenen Herren Holzhändlern ergriffenen Recurse Folge gegeben. Da die Entscheidungen der genannten Behörde inappellabel seien, so blieb der Gemeinderathsbeschluß unausgeführt. Er (der Bürgermeister) habe den diesbezüglichen Act ausgehoben und überweise denselben nun neuerdings der Section III, welcher er auch die Petition zur dringenden Behandlung zutheilte. Die Witwe des verstorbenen Stadtpfarr-Organisten, Frau Zinauer, ersucht den Gemeinderath angeht ihr Mittellosigkeit, ihr die Bezahlung der Grab- und Beerdigungskosten für ihren Mann zu erlassen. Der Bürgermeister gedenkt der Verdienste des Verewigten um das öffentliche Leben in Cilli; er bemerkt, daß Zinauer ganz verarmt gestorben sei, daß die Witwe, welche keinen Anspruch auf eine Pension habe, nur durch die Mildthätigkeit und die Munificenz des hochwürdigen Herrn Abtes in Cilli vor Nahrungsjorgen geschützt sei. Der Ausschuß genehmigte daher auch einstimmig ohne jede Debatte das Ansuchen der Frau Zinauer. — Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bilden Berichte der IV. Section. Das Gesuch des Kindergarten- = Curatoriums um einen Vorschuß von 100 fl. à conto der von der Sparcasse zugesicherten Subvention von 300 fl. wird über Antrag der Referenten H. Julius Rakusch genehmigt. Desgleichen wird der Gemeinde Lastnisch für einen Kostenrückersatz eine Frist bis Ende d. J. bewilligt. Dem Schlosser Anton Eichberger, welcher im Offertwege die Herstellung des Gitters um die Kaiser-Josefs-Statue erhielt, wird in Anbetracht, als seine Arbeit eine wirklich solide sei, und er sich bei Stellung seiner Offerte empfindlich verrecknete, eine Vergütung von 57 fl. zuerkannt. Gleichzeitig wird jedoch beschlossen, eventuelle Offertsteller aufmerksam zu machen, daß in Zukunft Mehrzahlungen nicht geleistet werden. Diverse Baurechnungen im Gesamtbetrage von 4355 fl. die bereits im Präliminare vorgeesehen waren, werden genehmigt. Die Diätenrechnung des Stadtarztes über den Besuch des Blattern-Hospitals wird genehmigt, desgleichen die Gesuche verschiedener Frieschwerber aufrecht erledigt. Ueber das Gesuch der Polizeiwachmannschaft, um Aufbesserung ihres Einkommens, beantragt die Section, es sei die Gage der Wachmannschaft

auf 30 fl. zu erhöhen. H. Carl Matthes stellt jedoch den Antrag, es möge die Polizeiwachmannschaft überhaupt reorganisiert und ein diesbezüglicher Plan von Seite der I. Section ausgearbeitet werden. Letzterer Antrag wird angenommen. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche Besprechung.

[Heimathrecht.] Der Gemeinderath hat dem hiesigen Kaufmann Johann Radakowich das Heimathrecht ertheilt.

[Cillier Bezirksvertretung.] Bekanntlich beschloß der Bezirksauschuß in seiner letzten Sitzung, die im Gebiete der Bezirksvertretung liegenden Bezirksstraßen I. und II. Classe in sechs Wegbaudistricte einzutheilen. In der gestern abgehaltenen Ausschusssitzung wurden daher nachstehende Herren zu Wegbaudistricten ernannt: Für den Wegbaudistrict I, bestehend aus den Bezirksstraßen 2. Classe: Kappldorf, Trifail, Lotschitsch, Neukloster und Liboje, mit einer Gesamtlänge von 11.999 Metern: Josef Lenko; für den Wegbaudistrict II, bestehend aus der Greizer Bezirksstraße II. Classe und der Cilli-Wind- = Grazer Bezirksstraße I. Classe, mit einer Gesamtlänge von 19.029 Metern: Carl Schuscha in Sachsenfeld; für den Wegbaudistrict III, bestehend aus den Bezirksstraßen II. Classe Neuhaus-Wöllan, Neuhaus, Weitenstein und Neukirchen, mit einer Gesamtlänge von 19.444 Metern: Moriz Sajowich; für den Wegbaudistrict IV, bestehend aus den Bezirksstraßen II. Classe, Salloch, Maierberg, Unter-Rötting, Subetschno, Azlin, Reifenstein und Cilli-Tüffer, mit einer Gesamtlänge von 26.475 Metern: Franz Zangger in Cilli; für den Wegbaudistrict V, bestehend aus den Bezirksstraßen II. Classe, Tüchern-Ponigl, St. Georgen-Seitzkloster, St. Georgen-Bahnhof, mit einer Gesamtlänge von 22.266 Metern: Josef Regri in Cilli und für den Wegbaudistrict VI, bestehend aus der Cilli-Rohitscher Bezirksstraße I. Classe und der Montpreiser und Süßenheimer Bezirksstraße II. Classe, mit einer Gesamtlänge von 24.024 Metern: Carl Jellek. Schließlich sei noch bemerkt, daß in dieser Sitzung die Bezirksliste, in welcher sich 1079 fl. 40 kr. befinden, dem Ausschußmitglied Herrn Gustav Stiger übergeben wurde.

[Der erste Sannthaler Student in Straßburg.] Der junge Erbprinz Alfred Salm hat sich für das heurige Wintersemester als Hörer der Rechte an der Kaiser Wilhelm's Universität in Straßburg inscribiren lassen.

[Curliste.] In der Landescuranstalt Neuhaus bei Cilli waren bis zum 28. v. M. 1110 Personen zum Curgebrauche eingetroffen. Davon entfielen auf die Länder der österr.-ungarischen Monarchie 1079 und auf das Ausland 31 Personen.

[Der Militärveteranenverein in Cilli] veranstaltet am 13. d. im Salon des Gasthofes zum goldenen Löwen eine Fest-Soirée verbunden mit einer Tombola und einem Tanzkränzchen. Das Entrée beträgt 50 kr. per Person. Das Reinerträgniß ist für den Fond zur Anschaffung einer Vereinsfahne bestimmt. Wie uns von Seite des genannten Vereines mitgetheilt wird, hat der Kaiser gestattet, daß die anzuschaffende Vereinsfahne nebst dem steiermärkischen Landeswappen, den Reichsadler und den kaiserlichen Namenszug auf der Fahnenstange führen dürfe.

[Sträfungsabgabe.] In den nächsten Tagen werden 10 Sträflinge an das Bezirksgerichtsgefängniß in Tüffer und 4 Sträflinge an die Strafanstalt in der Karlau zur weiteren Abbüßung ihrer Freiheitsstrafe abgegeben werden.

[Während des Schlafens erdrückt.] Die Besitzerin Josefa Wengust hat ihr sechswöchentliches Kind während des Schlafens erdrückt.

[Brandlegung.] Vorige Woche brach im Bohn- und Wirtschaftsgebäude des Grundbesitzers Fuchs in Oberlamm Feuer aus und äscherte die gedachten Objecte ein. Der Schaden beziffert sich gegen 6000 fl. Der Verdacht, diesen Brand gelegt zu haben, trifft zwei Handwerksbursche, welche sich in der dortigen Gegend

bettelnd herumtrieben und als sie das Feuer auslodern sahen die Flucht ergriffen.

[Selbstmord.] Im Lainachgraben wurde ein ältlicher dem Arbeitsstande angehöriger Mann auf einem Eichbaume erhenkt aufgefunden.

[Pferdiebstahl.] Dem Besitzer Knippitsch in Unterlarta wurde eine Stute im Werthe von 280 fl. aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe schlugen die Richtung gegen Croatien ein.

[Todschlag.] In Marburg wurde der Wingersohn Jacob Ferich von Gams verhaftet, welcher bei einem Gasthause in Leitersberg den Wagnergesellen P. Schell von Pöschgau nach kurzer Kauferei mit einer Wagenleiche erschlagen.

Eingefendet.*)

Herr Redacteur!

Ich gehöre zu den Bürgern von Cilli, die nicht wenig überrascht sind, mit „slovenisch“ und deutsch ausgefüllten „Grundbesitzbögen“ beglückt worden zu sein. An und für sich liegt am Ende nichts daran, wenn man uns die Uebersetzung beibringen will, „Wald“ heißt auf Windisch „les“, während er vor 3 Monaten noch „hosta“ hieß; aber wir sind nur überrascht über den Ueberfluß an Zeit, der diese Art der Ausstellung der Bürger, für die weder ein Wunsch noch weit weniger ein Bedürfniß vorliegt, zu Stande brachte. Oder — steckt hinter der Geschichte vielleicht ein Vischen Privatvergnügen? Ein alter Steuerzahler.

Gerichtssaal.

Mittwoch, 3. October. (Versuchter Mord.) Der Grundbesitzer Franz Artitsch aus St. Rochus soll nach der Anklage am 25. April d. J. in die Kartoffelsuppe, welche zum Abendbrod für seine Schwiegermutter Gertraud Stergar und deren Kinder Agnes, Franz und Blasius Stergar bestimmt war, Arsenik gestreut haben. Die zu geringe Quantität des Giftes, sowie rasch angewendete Gegenmittel, sollen indeß den beabsichtigten Zweck vereitelt haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, daher der Angeklagte von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen freigesprochen wurde.

Donnerstag, 4. October. (Todschlag.) Der Knecht Mathias Polz von Planina hatte in der Nacht vom 3. Juni d. J. dem Josef Bez mit einem Prügel einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzt, daß derselbe am 6. Juni an Gehirnlahmung starb. Zu dieser That hatten ihn der Grundbesitzer Simon Raunak und die Grundbesitzerin Josefa Raunak in Planina durch Versprechungen, daß sie ihn mit Wein entlohnen würden, verleitet. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurden alle drei Angeklagte zu schwerem Kerker verurtheilt, u. zw. erhielt Mathias Polz, als unmittelbarer Thäter, 2 Jahre, Sim. Raunak 2 1/2 Jahre und Josefa Raunak 3 Jahre.

Freitag, 5. October. (Todschlag.) Der 18jährige Anstreicher Franz Marinko aus St. Christof bei Tüffer hatte in der Nacht vom 4. November am Dreschboden des Johann Kopatsch, wo nebst ihm noch andere Personen schliefen, dem Maurer Johann Steif, welcher aus dem gleichen Anlasse dahin kam, mit einem Prügel einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzt, daß der Betroffene sofort starb. Franz Marinko verantwortete sich, daß er der Meinung gewesen sei, es wären Diebe in die Tenne eingedrungen. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde der Angeklagte zu schwerem Kerker in der Dauer von einem Jahre verurtheilt.

[Aus unserem Nachbarlande.] Das Krainer Geschworenengericht hatte dieser Tage über einen Fall zu entscheiden, der ein ganz eigenthümliches Licht auf die Culturzustände des Krainerlandes wirft. Im dortigen Volke hat sich schon vor nicht bestimmbarer Zeit die Meinung festgewurzelt, daß es durchaus kein Verbrechen oder Vergehen sei, wenn man sich

An das Privatpublikum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen!)

Unsere neunte Monats-Dividende pro September a. c.

beträgt fl. **22.** — per Einlage à fl. **500.** —
 „ fl. **11.** — „ „ „ „ à fl. **250.** —
 „ fl. **4.40** „ „ „ „ „ „ à fl. **100.** —

und kann täglich zwischen 9—12 Uhr an unserer Cassa erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen. — Die Capitalsrückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt und zwar für Beträge bis zu fl. 500.— gegen 30tägige, bis zu fl. 1000.— gegen 60tägige, bis zu fl. 5000.— und darüber gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung.

Theodor Noderer & Comp.

prot. Bank- & Lombard-Geschäft in Wien am Peter, I. Stock
 (vom 1. November an **1.**, Schottenring 5., Heggasse 7, I. Stock)

übernehmen Aufträge für die Wiener Börse, zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Coursblatte notirten Effecten, gegen mässige Provision und prompte Ausführung.

Aleppo-Copier-, & Schreibtinte.



Das Beste aller bisherigen Tinten ist unstreitig die Aleppo-Tinte der Fabrik **GÜNTHER WAGNER** Wien & Hannover.

Dieselbe fliesst dunkelblau aus der Feder und wird intensiv schwarz, greift die Feder nicht an, verschimmelt nicht und bildet auch keinen Bodensatz.

Dieselbe ist in Flaschen à 8, 10, 12, 15, 25, 45 und 80 kr.

Aleppo-Copiertinte à 15, 30, 60 kr., 1 fl. zu haben bei

JOHANN RAKUSCH,

Papierhandlung in Cilli, Herrngasse Nr. 6.

Wichtig für Hausfrauen.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich **Coffee- und Tischtücher**, sowie **Leintücher** ohne Nath verfertigt.

Auch nehme ich Bestellungen auf obige Artikel an. Hochachtungsvoll

Stefan Čecko, Webermeister, Hochenegg bei Cilli.

107—12

Neuheit mit sensationellen Erfolgen!

Unübertreffliches Mittel gegen **Appetitlosigkeit, Congestionen, Blähungen, Asthma, Gicht, Hypochondrie, Kolik, Katarthe, Kopfschmerz, Magenkrampf, Nervosität.**

Sauveur de la vie



Em. Graf Lichtenberg'sche Liquerfabrik, St. Marein (Krain).

1 Flasche concentrirt fl. 1.20 äusserlich. 1 Flasche als Liquer 65 kr. innerlich. Jeder Flasche liegt Gebrauchsanweisung bei.

Unübertreffliches Mittel gegen **Cholera, Rheumatismus, Ohnmacht, Seitenstechen, Schlagfluss, Wassersucht, Zahnschmerz, Diphtheritis, Migräne, Brustkrampf, Leberleiden.**

Nach dem Recept eines französischen Arztes. Vollkommen unschädlich. Äusserlich angewendet, behebt es sogleich jeden Schmerz. Sollte für plötzliche Krankheitsfälle in jeder Familie vorrätzig sein, zumal es sich jahrelang hält. Zahlreiche Atteste liegen vor.

Niederlage bei den Herren Apothekern:

W. A. König in Marburg und Baumbach in Cilli.

338—

WOHNUNG,

ganzer I. Stock allein, 3 grössere und 3 kleinere Zimmer sammt Zugehör, darunter 1 grosser Keller, ist vom 1. November zu beziehen. Anfrage Bahnhofgasse 162.

531—

Lampenschirme

in grosser Auswahl,

Schirmhälter

bei Joh. Rakusch, Papierhandl. Herrng. 6.

Zur Hebung der Korbwaaren-Industrie im Riesengebirge:

Alle Sorten Körbe in grösster Auswahl zum Einkaufspreis.

Wiener Schuhwaaren für Kinder in allen Grössen.

Haus-, Comode- & Turner-Patent-Schuhe.

Französische, Englische, Deutsche & Wiener Kurzwaaren.

Galanteriewaaren aus Leder, Holz, Metall und Porzellan.

Distinctions-Artikel für Chargen der k. k. Armee.

Vereins-Medaillen & Florbänder.

Alle Sorten Nadeln und Nadlerwaaren.

Knöpfe, Zwirn & Bänder.

Gummi-Artikel, Betteinlagen.

Optisches Waaren-Lager.

Lampen-Schirme.

Kugeln & Cylinder.

ADOLF C. GLASSER, 108 Hauptplatz, CILLI.

Vereinigtes Lager in Artikeln für täglichen Bedarf u. häuslichen Comfort, von Reise-Requisiten, Nürnberg- u. Galanterie- & Rauch-, Passauer-, Korb- & Spielwaaren. Preise und Bedienung real und solidest. — Auswärtige Aufträge werden postwendend effectuirt.

Blech- & Holz-Tassen.

Christofle.

Tafelgeräthe & Bestecke.

Diverses für den Spiel-, Schreib-, Speise-, Arbeits- & Toiletten-Tisch.

Für die Jugend:

Schnittaschen in allen Grössen und Sorten in grosser Auswahl.

Violin für Groß und Klein, Zithern und Gitarren nebst allen Gattungen Saiten bester Qualität.

Für Weinlesende empfehle Jaudfeuerwerke und Raketen en miniature, Papier-Kampions und Laternen, bengalische Lichter, Klammern und Kerzen.

Lager von Fasspippen, Peitschen, Stöcken, Cravaten, Regenschirmen, Hosenträgern, Strumpfbändern, Seifen, Bürsten, Kämmen, Schmuck, Fächern, Gürteln, Uhrbändern etc. etc.

Avis für Capitalisten u. Börseninteressenten.

Es ist unstreitbar, dass nur derjenige mit Aussicht auf Erfolg an der Börse operiren kann, welcher bei vorsichtiger Beobachtung der vorherrschenden Situation die täglichen Coursvariationen rasch auszunützen versteht. Da jedoch der Privatspeculant der Börse gewöhnlich ferne zu stehen pflegt, so vermag nur der erfahrene u. gut informirte Börsenbesucher in obgedachter Weise Erfolge aufzuweisen.

Um diesem Umstande Rechnung zu tragen, bieten wir unseren Comittenten die Möglichkeit, mit kleinen und grösseren Einlagen **ohne Risiko** recht ansehnliche Gewinnste zu erzielen. Wir leiten nämlich die Operationen an der Börse nach eigenem Ermessen, wodurch wir uns verpflichten können, dem Einleger von

fl. 150.—	monatlich einen Gewinn von mindestens fl. 5.—
fl. 300.—	fl. 12.—
fl. 500.—	fl. 20.—
fl. 1000.—	fl. 45.—
fl. 2000.—	fl. 100.—

auszuzahlen. — **Der Gewinn kann sich jedoch nach Massgabe der jeweiligen Operationen auch noch wesentlich erhöhen, darf aber niemals geringer sein, als die vorher bezeichneten Beträge ausweisen.**

Die Einlage geschieht in Barem oder in Werthpapieren und kann täglich stattfinden. Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt monatlich. Bei Rückforderung des Stammcapitals wird das laufende Engagement sofort abgewickelt u. die Rückzahlung erfolgt drei Tage nach geschehener Kündigung.

Alle übrigen gewünschten Informationen ertheilen bereitwilligst

Altmann & Co., Bankhaus in Wien, Stadt, Schottengasse 1.

Princip: prompt, coulant und discret.

540—20

BERLIN. ○ Johann HOFF, k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikant in Wien. ○ St. PETERSBURG.

Joh. Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarthrit und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Selbstwähres Stärkungsmittel für Reconvallescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 36 kr.

Verdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.

UNTERSCHRIFTEN: Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comités. — Mark H. Judge, Secretär.

Joh. Hoff's concentrirtes Malzextract.

Für Brust- und Lungenleiden, veralteten Husten, Katarche, Kehlkopfleiden. — Von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. — In Flacons à 1 fl. und à 60 kr.

Joh. Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beziehe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malzextract-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 kr.

Joh. Hoff's Malz-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss als zu aufregend unterjagt ist. 1/4 Kilo-Paket à fl. 1.80, 90 und 60 kr., 1/2 Kilo-Paket à fl. 2.40, 1.60 und 1.—

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- u. Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bew. Stärkungsmittel f. Reconvallescenten n. j. Krankheit.

58mal prämiirt. In den Erfinder u. einzigen Erzeuger der echten Malzextract-Präparate Herrn **Gegründet 1847.**

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas. WIEN, I., Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 2.

Anerkennungen und Bestellungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, I. Hoheit Prinz von Wales, Prince de Plano, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Neuf, Pr. v. Werenz, Vorleserin Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin, Ihrer Kaiserl. Hoheit Prinzessin Valerie englische Königin, die Familie Metternich, Clam-Gallas, Karacouni, Balthuzan, Rommer, Sr. Exc. K. M. Philippovic, Graf Wurmbbrand etc. etc. Empfohlen durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Samberger, Schrötter, Schützler, Gramschütten und viele Andere in Wien.

Fünf allernueste Heilberichte und Dankesäußerungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz.

Hundertt ausende, die bereits ganz aufgegeben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malzextract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit wiederlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Wiener Heilbericht.
Bien, am 11. September 1883.
Ich kann nicht umhin, Ihnen für die wunderbare Heilung des Magenkatarrhs, welcher meinen Mann seit 4 Monaten besangen hielt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mein Mann gebrauchte vielerlei Mittel, doch leider ohne Erfolg, bis er durch Zufall Ihre so wunderbar wirkenden Joh. Hoff'schen Malzpräparate in der Zeitung angekündigt sah. Er machte einen Versuch und schon nach kurzem Gebrauch Ihres Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres trat eine Besserung ein, und jetzt, nach der einundzwanzigsten Flasche, ist mein Mann vollkommen genesen.

Neuestes Wiener Dankschreiben
vom 7. September 1883.

Erst heute wieder um 13 Flaschen Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, denn, wenn ich nur acht Tage von demselben nicht nehme, so fühle ich ein Bedürfnis danach; ich nehme selbes bereits schon 2 Jahre und habe die Erfahrung gemacht, daß es mir gut thut, weshalb ich geneigt wäre, es öffentlich bekannt zu machen.
Wien, am 7. September 1883.
Mit Achtung
Franz Bargetzi, Conditior, Mariahilferstraße 62.

Dr. Alois v. Nagy, Pfarrer.
Euer Wohlgeboren! Durch ein volles Jahr litt ich an schmerzhaftem Magenkatarrh und Husten, vergebens waren alle Arzneimittel, bis ich Ihre vorzüglichen Joh. Hoff'schen Malzpräparate gebrauchte; nach einigen Monaten hörte das Husten gänzlich auf, der Appetit stellte sich wieder ein und meine Gesundheit wurde durch Ihre Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier völlig hergestellt. Empfangen Sie meinen innigsten Dank. Gleichzeitig lege ich ein Dankschreiben in ungarischer Sprache bei und wollen Sie diese in weitesten Kreisen bekannt machen.
Mezőkovacsghaza.
Euer Hochwohlgeboren! Ich erjuche um sofortige allerräichste Ueber-sendung von 13 Flaschen Ihres Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres u. 2 Beutel Malzbombons gegen Postnachnahme. Ich constatire mit Vergnügen, daß ich Ihre Fabrikate sehr gerne gebrauchte, und selbe mir auch wohl bekommen und heilkräftig sind. Hochachtungsvoll Marie v. Peiehl, St. András bei Villach, am 5. Sept. 1883. Directores-Gattin.

Arztliche Heil-Anerkennung.
Euer Wohlgeboren! Beehre mich, Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, daß sich die Joh. Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche an Respirationsschwerden, Appetitangel, Verdauungsschwäche schon seit längerer Zeit laborirten, mit Erfolg bewährt haben, weshalb ich neuerlich Sie freundlichst erjuche, gegen Postnachnahme unter der Adresse „Herrn Joh. Hoff in Bräun“ 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 3 Beutel Malzbombons zu verabsolgen. Achtungsvoll
Grottau am 9. Sept. 1883.
Dr. Josef Fröde, pract. Arzt.

Warnung.
Man fordere nur die echten Joh. Hoff'schen Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn eingetragten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräfte und die richtige Bereitungsmethode der Joh. Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Ärzte schädlich auf die Gesundheit wirken.
Die echten, schicklichen Joh. Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind im blauen Papier. Man fordere beim Ankauf ausdrücklich nur solche.

Hauptdepots: CILLI: J. Kupferschmidt, Apoth. Marek, Apoth.; — MABURG: F. P. Holasek; — PETTAU: J. Kasimir. — Ferner in allen grösseren Apotheken des Landes.

Neuestes Wiener Dankschreiben
vom 7. September 1883.

Erst heute wieder um 13 Flaschen Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, denn, wenn ich nur acht Tage von demselben nicht nehme, so fühle ich ein Bedürfnis danach; ich nehme selbes bereits schon 2 Jahre und habe die Erfahrung gemacht, daß es mir gut thut, weshalb ich geneigt wäre, es öffentlich bekannt zu machen.
Wien, am 7. September 1883.
Mit Achtung
Franz Bargetzi, Conditior, Mariahilferstraße 62.

Hauptdepots: CILLI: J. Kupferschmidt, Apoth. Marek, Apoth.; — MABURG: F. P. Holasek; — PETTAU: J. Kasimir. — Ferner in allen grösseren Apotheken des Landes.

Paris. ○ London. ○ Budapest. ○ Graz. ○ Hamburg. ○ Frankfurt a. M. ○ New-York.

Oeffentlicher Dank.

Seit acht Jahren litt ich an heftigen **Gichtschmerzen**, so dass ich mich oft wochenlang nicht rühren konnte und bettlägerig war und, kaum vom Bette aufgestanden, abermals von heftigen Schmerzen befallen wurde und meinem Berufe nicht nachgehen konnte. Als letzten Versuch probirte ich endlich das

Breslauer Universum

des Herrn Oscar Silberstein, und gebrauchte es unter gewissenhafter Befolgung der dem Fläschchen beigegebenen Anweisung. — Zu meiner unaussprechlichen Freude trat hiedurch, was ich nimmer zu hoffen wagte, eine merkliche Besserung ein, nach Gebrauch von 2 Fläschchen sind die heftigen Schmerzen fast ganz verschwunden, und seit **drei Jahren** schon war ich nicht mehr bettlägerig. — Ich fühle mich daher gedrängt, dem Herrn Silberstein in Breslau meinen innigsten herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken, da ich durch sein treffliches Mittel so wunderbar von langwierigen Leiden befreit wurde. Also nochmals **heissen Dank** aus freudig bewegtem Herzen!

Alois Ebner,

Unterstandler im Lazareth-Spitale in Steyr.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und **sonstige Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

- | | |
|--|--|
| in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth. | in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap. |
| in Feldbach bei Jos. König, Ap. | in Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap. |
| in Friesach bei A. Aichinger, Ap. | in Neumarkt i. Steiern. bei Otto Maly, Ap. |
| in Frohnleiten bei V. Blumauer, Ap. | in Pettau bei Hugo Eliasch, Ap. |
| in Fürstenfeld bei A. Schröckenfax, Ap. | in Rottenmann bei Franz Moro, Ap. |
| in Gonobitz bei J. Pospischil, Ap. | in Tarvis bei Joh. Siegel, Ap. |
| in Graz bei F. X. Gschihay, Ap. | in Villach bei Friedrich Scholz, Ap. |
| in Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap. | in Weiz bei C. Maly, Ap. |



Passagier- und Frachtgutbeförderung

AMERIKA

am besten und billigsten bei

Arnold Reif, Wien,

I., Kolowratring, Pestalozzigasse.

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfiehlt die Unterzeichnete dem geehrten P. T. Publikum der Stadt Cilli und Umgebung eine Partie **Regenmäntel** von fl. 3.— angefangen, **Winter-Paletots** und **Doimans** aller Gattungen und Preise, eine grosse Auswahl des Neuesten in **Damen- und Kinderhüten**, **Aufputzstoffen**, **Blumen**, **Spitzen**, **Seiden-** und **Samtbändern**, **Kinder-Kleidchen** u. **Manterln** für jedes Alter, vorzüglich passende **Nieder**, **Glace-Handschuhe** und noch viele andere Artikel. Ferner erlaube ich mir zu bemerken, dass **Damen- und Kinderkleider** nach jeder beliebigen Façon, wie auch gut und nett gearbeitet werden, da es mir gelungen ist, eine thätige, geschickte Kleider Arbeiterin zu bekommen. Hochachtungsvoll

546-8 **M. Vaupotitsch**,
Grazergasse Nr. 87 in Cilli.

Nur für Damen.
Für 1 fl. 98 kr.

bekommt man Nachstehendes, welches in ganz Europa Aufsehen macht und durch fast alle großen Journale besprochen wurde.

1. **Melusine**, das Geheimniß, um ewig jung zu bleiben.
 2. **Nana**, das Geheimniß, um ewig schön zu bleiben und schön zu werden.
 3. Das Geheimniß, Zähne niemals zu verlieren oder Schmerzen zu haben, so auch dieselben so weiß wie Perlen zu bekommen und feinen üblen Geruch aus dem Munde zu bekommen.
 4. Das Geheimniß, dick zu werden.
- Alle 4 Spezialitäten zusammen kosten nur 1 fl. 98 kr. mit Garantie.

Fabrik: Wien, II., RIX.

Probeblätter gratis u. franco

„Kmetzki prijatel.“

„Der Bauernfreund.“

Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.

Pränumeration:
Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80.
Einzeln Nummer 10 kr.

Administration:
Cilli, Herrengasse Nr. 6.

Probeblätter gratis u. franco

Ursula Lang

empfiehlt ihren

Möbel-Verkauf

in der **Herrengasse Nr. 125** einem gütigen Zusprache, da in demselben alle Gattungen Möbel und Bettfournituren sich in stets grosser Auswahl am Lager befinden.

524-6

500 Gulden

550-13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wih. Rösler's Neffe, Eduard Winkler,
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Internationale Zeitschrift
für die
Elektrische Ausstellung in Wien 1883.
WOCHENSCHRIFT
für die
Gesamt-Interessen der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1883.
Redaktion:
J. Krämer,
Telegraphen-Vorstand d. K. Franz. Josef-Bahn.
Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

24 Nummern à 16 Seiten, Format Quart. Mit zahlreichen Illustrationen.
Pränumerationen - Preis: 5 fl. = 10 M. = 13 Fr. 35 Cts. Einzelne Nummern 25 kr. = 50 Pf. = 70 Cts. Beträge durch Postanweisung.
A. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.
Direct von der Verlags-handlung oder durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

NEUE (13) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBRAND 2 1/2 M.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugenpflaster
wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.
(Schuhmarke.)
Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen
23 kr. ö. B.
Hauptversandungs-Depot: Gloggnitz, R.-Ost., in **Julius Wittner's W. Apotheke.**
Depots in Cilli: **J. Kupferschmid, Apoth.**, 650-25
H. Marek, Apoth.
NB. Beim Kaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel beigebrudete Schuhmarke führe.

Militär-Veteranen-Verein in Cilli.

Anlässlich dass Se. Majestät der Kaiser dem Militär-Veteranen-Vereine in Cilli allergnädigst gestattet haben, auf der anzuschaffenden Vereinsfahne nebst dem steiermärkischen Landeswappen den Reichsadler und auf der Fahnen Spitze den Namenszug Sr. Majestät führen zu dürfen, veranstaltet der obige Verein

Samstag, 13. October 1883

im Salon zum „GOLDENEN LÖWEN“

FEST-SOIRÉ

verbunden mit

Tombola u. Tanz-Kränzchen

dessen Reinertragniss dem Fonde zur Anschaffung der Vereinsfahne zugewendet werden wird.

(Zum obigen Zwecke werden Tombola-Gewinngegenstände als Widmung dankend entgegengenommen, welche gefälligst in der Buchhandlung des Herrn Rakusch abgegeben werden wollen, eventuell vom Vereinsdiener abgeholt werden würden. — Auch werden passende Tombola-Gewinngegenstände gekauft.)

Entrée à Person 50 kr. Anfang halb 8 Uhr.

Hiezu ladet ergebenst ein

Der Ausschuss.

EINTRITTS-KARTEN werden aus Gefälligkeit in der Rakusch'schen Buchhandlung und dann am 13. Abends an der Cassa ausgegeben. 558-2



Ein Slovenc,

der die Fähigkeit besitzt, Correcturen zu lesen, findet angenehme Nebenbeschäftigung in der Buchdruckerei **Johann Rakusch in Cilli.**

Zu verkaufen!

Wegen Aufassung des Weingeschäftes verkaufe ich **weingrüne Fässer** von verschiedener Grösse, zu billigsten Preisen. **Johann Žimniak.** 557-1

Zu vermieten

ist das **Haus Nr. 16 am Wokaun-Platze** mit 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und Garten. Vom 1. November ab beziehbar. — Anzufragen in der Expedition. 561-1

Violin-Unterricht

wird gesucht. Wöchentlich eine Stunde. Offerten unter „O. R.“ in der Expedition niederzulegen. 559-1

Weingrüne Startinfässer,

12 Stück $\frac{1}{2}$, und 4 Stück $\frac{1}{4}$, verkauft mit $2\frac{1}{2}$ kr. per Liter **Julius Lange, Steinbrück.** 556-2

Ein schwarzer, eleganter Salonrock

wurde am 11. Juli l. J. im **Gasthof zur „Krone“** zurückgelassen. Der Eigenthümer wolle sich daselbst melden. **Karl Mathes.**

Stets am Lager:

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei
JOHANN RAKUSCH.

Wer reich werden will,
frage franco an unter Adresse „Austria“ 23, postlagernd Hauptpost Berlin. 528-8

Zu vermieten
ein grosses Magazin im Hause Nr. 2
Grazer Vorstadt. — Anzufragen Hauptplatz Nr. 1.

JOSEF SUPP, Damenkleidmacher, CILLI,
Grazer Gasse Nr. 85, I. Stock
empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum zur Verfertigung aller in sein Fach schlagenden Artikel. Auch wird Unterricht im Massnehmen und Schnittzeichnen erteilt. 549-3

Der billigste illustrierte Kalender.

In der **Verlagsbuchhandlung styria in Graz, Albrechtsgasse Nr. 5.** ist erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Buchbinder und Kalender-Verschleisser:

Steirischer Volkskalender

mit Abbildungen

auf das Jahr 1884.

XIV. Jahrgang, 4^o 188 Seiten.

Preis: Steif gebunden nur **40 kr.**, mit franco Postzusendung 45 kr.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Derselbe enthält unter Anderem: Zweifaches Kalendarium mit Einschreibblättern. — Mehrere sehr interessante Erzählungen und lehrreiche Aufsätze mit vorzüglichen Illustrationen. — Landwirthschaftliches. — Jahresrundschau mit Illustrationen. — Die wichtigsten Bestimmungen und Verordnungen im Post- u. Telegraphenverkehr. — Münz-, Mass- und Gewichtskunde. — Stempelgebühren-Anzeiger. — Feuersignale und Feuermeldestationen für Graz und Umgebung. — Fahrtafeln für Ein- und Zweispänner-Lohnwagen, sowie der Tramway in Graz. — Jahr- und Viehmärkte in Steiermark, Kärnten und Krain. — Sehenswürdigkeiten von Graz. — Grazer Adress-Kalender.

Abbildungen: **Kardinal Kolonitsch im Lager vor Wien 1683, Rudolf von Habsburg, Albrecht I., das wohlgetroffene Portrait Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I.** Neunzehn Abbildungen zu den verschiedenen Erzählungen und Aufsätzen.

Verlags-Buchhandlung Styria in Graz,
Albrechtsgasse Nr. 5.

528-12

Der billigste illustrierte Kalender.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculosa, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumys Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. exel. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. **Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.**

Allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule in Cilli.

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Stadtamtes wird zur Kenntniss gebracht, dass die Einschreibung der Lehrlinge in die hiesige allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule

Sonntag, den 7. October l. J., Vormittags um 9 Uhr

in der Kanzlei der städtischen Knabenvolksschule stattfinden wird. Die Lehrherren haben unter eigener Verantwortung strenge darüber zu wachen, dass ihre Lehrlinge sich nicht nur rechtzeitig zur Aufnahme melden, sondern auch die Schule während der vorgeschriebenen Jahrescourse regelmässig besuchen.

Stadtamt Cilli, am 3. October 1883.

553-2

Der Bürgermeister:

Dr. Neckermann m.p.